

Inhaltsverzeichnis

Deutsche Abstracts	3
English Abstracts	21
Zusätzliche Inhalte	37

Deutsche Abstracts

Political knowledge, media use and right-wing populist preferences
[Politisches Wissen, Mediennutzung und rechtspopulistische
Parteipräferenzen]

Sascha Huber, Anne Schäfer

Für demokratische Entscheidungen ist es hilfreich, wenn Wähler:innen ein gewisses Grundverständnis für die Positionen der politischen Parteien haben. Dennoch wissen viele Bürger:innen nicht, wo die Parteien in wichtigen Fragen stehen, wenn sie bei Wahlen ihre Stimme abgeben. Jüngste Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass nicht nur Faktoren wie Mediennutzung, politisches Interesse und Bildung zur Erklärung des unterschiedlichen Niveaus an politischem Wissen beitragen, sondern auch politische Orientierungen. Insbesondere wird vermutet, dass die Unterstützung von rechtspopulistischen Parteien mit einem niedrigeren Niveau an politischem Wissen verbunden ist. In diesem Kapitel werden verschiedene Faktoren untersucht, die zur Erklärung des politischen Wissens in Deutschland während der Wahlkämpfe zu den letzten drei Bundestagswahlen 2013, 2017 und 2021 beitragen. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Unterstützung der AfD in Deutschland mit einem deutlich geringeren politischen Wissen verbunden ist – selbst bei umfassender Kontrolle anderer wichtiger Faktoren wie Mediennutzung, Bildung, Interesse und kognitiven Dispositionen. Interessanterweise hat sich die Wissenslücke zwischen Anhänger:innen rechter Parteien und Anhänger:innen anderer Parteien in Deutschland im Laufe der Zeit sogar noch vergrößert, was darauf hindeutet, dass nicht nur die politischen Ansichten, sondern auch die Wahrnehmungen und Fehlwahrnehmungen des politischen Themenraums immer weiter auseinanderdriften.

„The Times They are A-changin“, lineare Trends und Muster in der Wahlkampfberichterstattung über KanzlerkandidatInnen

Mona Krewel, Ansgar Wolsing

Einer der am häufigsten in der Wahlkampfforschung diskutierten Trends der letzten beiden Dekaden war eine Amerikanisierung beziehungsweise Modernisierung von Wahlkämpfen. Neben langfristigen Veränderungen auf Seiten der politischen Kampagnen und der WählerInnen standen Veränderungen der Medienberichterstattung dabei im Zentrum dieser Debatte. Dem gegenüber standen jedoch nur wenige Untersuchungen, die empirisch die Wahlkampfberichterstattung über mehr als einen Wahlkampf hinweg untersuchten. Basierend auf inhaltsanalytischen Daten vor allem der German Longitudinal Election Study (GLES) untersuchen wir in diesem Beitrag zunächst, ob sich diese langfristigen Trends im Sinne einer Amerikanisierung beziehungsweise Modernisierung in der Berichterstattung über KanzlerkandidatInnen tatsächlich finden lassen, weiterhin, ob die Medienberichterstattung in Wahlkämpfen vor allem von stabilen journalistischen Berichterstattungsmustern geprägt ist beziehungsweise ob jeder Wahlkampf in den Medien anders ist und die Medienberichterstattung vor allem von KandidatInnenpersönlichkeiten und Wahlkampfkontexten geprägt wird. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich kaum längerfristige Trends im Sinne einer Amerikanisierung beziehungsweise Modernisierung der Wahlkampfberichterstattung identifizieren lassen und die Wahlkampfberichterstattung stattdessen vor allem ein Spiegel stabiler journalistischer Selektionskriterien, Arbeitsroutinen und -heuristiken ist, aber auch auf individuelle KandidatInnenpersönlichkeiten und Wahlkampfkontexte reagiert und demnach über Zeit deutlich variiert.

Mirror, Mirror on the Wall: How Social Projection and Social Sampling Interact in the Formation of Public Opinion Perceptions
[Spieglein, Spieglein an der Wand: Das Zusammenspiel von sozialer Projektion und sozialem Sampling bei der Wahrnehmung der öffentlichen Meinung]
Simon Ellerbrock, Manuel Neumann

Die Wahrnehmung der öffentlichen Meinung durch die Menschen variiert in erschreckendem Maße. Um diese Unterschiede zu erklären, heben Forscher häufig die Rolle zweier (sozial-)psychologischer Mechanismen hervor: die soziale Projektion, bei der Menschen von ihren eigenen Ansichten auf die Ansichten der Gesamtbevölkerung schließen, und das soziale Sampling, bei dem Menschen von Informationen aus ihren sozialen Netzwerken auf die Gesamtbevölkerung schließen. Dieser Artikel baut auf diesen Perspektiven auf, indem er argumentiert, dass beide Effekte gemeinsam und unter Berücksichtigung des unterschiedlichen Informationswerts verschiedener sozialer Bindungen untersucht werden sollten. Diese Studie verwendet einen einzigartigen Datensatz von Einwohnern der Stadt Mannheim, Deutschland, um zu zeigen, dass Menschen ihre eigenen Ansichten über Einwanderung stark auf die Gesamtbevölkerung projizieren, sich aber auch auf die in ihren sozialen Netzwerken verbreiteten Ansichten verlassen, um Rückschlüsse auf die Gesamtbevölkerung zu ziehen. Die Studie zeigt, dass diese Mechanismen zusammenwirken: Wenn Bürger:innen in sozialen Netzwerken mit abweichenden Ansichten konfrontiert werden, schwächt dies ihre soziale Projektion ab. Dieser Abschwächungseffekt ist am stärksten ausgeprägt, wenn Bekannte der Befragten andere Ansichten vertreten als sie selbst. Dies deutet darauf hin, dass die Positionen zu bestimmten Themen insbesondere bei schwachen Bindungen als Kontrolle für die naive Projektion dienen, wenn die Befragten beurteilen, inwieweit ihre Ansichten in der Gesellschaft insgesamt geteilt werden.

The Social Side of Immunization: The Influence of Personal Social Networks on COVID-19 Vaccination in Romania

[Die soziale Seite der Impfung: Der Einfluss von persönlichen sozialen Netzwerken auf die COVID-19-Impfung in Rumänien]

Oana Lup

In diesem Artikel wird die Entscheidung von Menschen, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen, mithilfe einer sozialen Netzwerkanalyse untersucht. Das Impfverhalten im Allgemeinen und die Covid-19-Impfung im Besonderen wurden bislang überwiegend aus einer individualistischen Perspektive untersucht, wobei die Einflüsse sozialer Kontexte auf die Entscheidung der Menschen, sich impfen zu lassen oder nicht, vernachlässigt wurden. Eine Untersuchung der Rolle, die persönliche soziale Netzwerke für die politische Einstellung und das Verhalten von Menschen spielen, hat gezeigt, dass sowohl die Struktur als auch der Inhalt sozialer Netzwerke eine Rolle spielen. Ausgehend von diesen Erkenntnissen wird in dieser Arbeit untersucht, welche Rolle verschiedene Arten von persönlichen sozialen Netzwerken – schwache und starke – und gemischte soziale Umgebungen – Netzwerke, die eine gleiche Anzahl von geimpften und ungeimpften Gleichaltrigen umfassen – für die Entscheidung der Menschen spielen, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen. Die Studie stützt sich auf national repräsentative Daten, die in Rumänien erhoben wurden, einem Land mit einer der niedrigsten Covid-19-Impfraten in der EU. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass beide Arten von persönlichen sozialen Netzwerken, d. h. schwache und starke, für die Entscheidung der Menschen, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen, von Bedeutung sind. Personen, die Teil von Netzwerken sind, in denen mindestens die Hälfte der Familienmitglieder und Freunde geimpft sind, haben eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, sich selbst impfen zu lassen. Wenn außerdem fast alle Arbeitskollegen geimpft sind, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Befragten angeben, geimpft zu sein. Diese Ergebnisse verdeutlichen, wie wichtig es ist, Erkenntnisse aus Studien über soziale Netzwerke für die Erforschung des Impfverhaltens zu nutzen, ein Phänomen, das bisher überwiegend aus der Perspektive von Einzelpersonen als Hauptakteur:innen der Entscheidungsfindung untersucht wurde.

How Race Affects Simply Having versus Actually Choosing: Cross-Race Political Discussion Partners

[Der Einfluss von *Race* auf das „Einfach-nur-Haben“ im Gegensatz zum „Tatsächlich-Aussuchen“: *Race*-übergreifende politische Diskussionspartner:innen]

William P. Eveland, Osei Appiah, Jacob A. Long, Steven B. Kleinman

Da *Race* ein zentraler Faktor in der US-Politik ist – sie korreliert mit politischen Wahrnehmungen und Standpunkten – und Gespräche über *Race*-Grenzen hinweg relativ selten sind – erfordert die Untersuchung von politischen Gesprächen über solche Grenzen hinweg wesentlich mehr Aufmerksamkeit, als sie in der Literatur über die Auseinandersetzung mit politischen Unterschieden erhalten hat. Dieser Artikel kontrastiert die Verfügbarkeit mit Präferenzmechanismen bei der Wahl von *Race*-übergreifenden politischen Gesprächspartner:innen. Für die Studie wurde eine heterogene Stichprobe von US-Erwachsenen mit einer schwarzen Überstichprobe verwendet (insgesamt $N = 798$, 56 Prozent weiße und 44 Prozent schwarze Befragte). Sie vergleicht das Vorhandensein eines oder einer Diskussionspartner:in jeweils anderer *Race* im bestehenden politischen Diskussionsnetzwerk mit der Offenheit und der Präferenz für eine:n Diskussionspartner:in in einer angeblichen dyadischen politischen Online-Diskussion, bei der acht Optionen zur Verfügung standen, aus denen nur über ein Foto ausgewählt werden konnte (einschließlich der Hälfte, die der anderen *Race* und dem anderen Geschlecht angehören). Für die Studie wurden Fotos mit bestimmten visuellen Merkmalen ausgewählt, um auch bei den Optionen mit entgegengesetzter *Race* relativ ausgewogene Möglichkeiten für eine Diskussion mit Gleichgesinnten nahezulegen. Die Studie zeigt, dass Schwarze in Wirklichkeit mehr *Race*-übergreifende politische Gesprächspartner:innen haben als Weiße, aber dass Weiße eine größere Bereitschaft und Präferenz für *Race*-übergreifende politische Gesprächspartner:innen als Schwarze zeigen, selbst nach Kontrolle der wahrgenommenen parteipolitischen Übereinstimmung mit potenziellen Gesprächspartner:innen. Die Parteizugehörigkeit weißer Befragter hatte keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, eine:n *Race*-übergreifenden Diskussionspartner:in zu haben oder zu wählen. Diese Ergebnisse werden im Rahmen der einschlägigen disziplinübergreifenden Literatur und im Zusammenhang mit den Einschränkungen der Studie interpretiert.

Change My View: Do Moral Appeals Facilitate Compromise?

[Ändere meine Meinung: Erleichtern moralische Appelle Kompromisse?]

Patrick Kraft

In vielen Demokratien ist eine zunehmende Polarisierung der Politik zu beobachten. Moralpsychologischer Forschungen zufolge lassen sich diese wachsenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Liberalen und Konservativen auf grundlegende Unterschiede in den moralischen Rahmen zurückführen, die die individuelle Ideologie prägen. In der Tat gehen Wissenschaftler:innen davon aus, dass Ideolog:innen eher zu einem Kompromiss bereit wären, wenn beide Seiten die gleiche „moralische Sprache“ sprechen würden. Diese implizite Annahme ist zwar intuitiv einleuchtend, bleibt aber empirisch weitgehend ungetestet. Anhand eines einzigartigen Datensatzes aus dem Online-Diskussionsforum Reddit wird in diesem Beitrag untersucht, wie sich moralische Appelle auf die individuelle Überzeugung und die Wahrscheinlichkeit eines Kompromisses auswirken können.

KI und datengesteuerte Kampagnen: Eine Diskussion der Rolle generativer KI im politischen Wahlkampf

Philipp Darius, Andrea Römmele

„Warum tanzen Politiker nie? – Weil sie zu viele Möglichkeiten haben, Schritte rückwärts zu machen!“ Das war die Antwort von ChatGPT, als wir das Programm baten, einen politischen Witz zu erzählen. Dieses Beispiel ist zwar etwas irritierend, da der Witz bestehende Stereotypen über Politik und Politiker aufrechterhält. Aber er zeigt auch, dass künstliche Intelligenz (KI) inzwischen geistreich und durchaus gut darin ist, in menschenähnlicher Art und Weise mit uns zu interagieren. Ausgehend davon nimmt dieser Artikel die jüngsten Fortschritte von generativen KI-Systemen zum Anlass, ihre möglichen Auswirkungen auf politische Kampagnen und demokratische Wahlen zu diskutieren. Zurzeit sehen wir zwar eine Verschärfung bestehender Problematiken in Bezug auf Falschinformationen und generative KI als Tool für politische Akteure, aber noch keine komplett selbstständigen Systeme, welche Wählerinnen und Wähler durch kontextualisierte Falschmeldungen beeinflussen. Dies scheint jedoch nur eine Frage der Zeit zu sein, weswegen schon jetzt Taskforces gebildet werden sollten, um Kommunikationsumgebungen während Wahlkampfphasen zu sichern und um vor koordinierten Desinformationskampagnen zu schützen.

Assessing the Electoral Payoffs of Partisan Mobilization in Adverse Contexts: A Field Experimental Study of the 2011 Spanish Local Elections [Bewertung der Effektivität parteipolitischer Mobilisierung in widrigen Kontexten: Eine experimentelle Feldstudie zu den spanischen Kommunalwahlen 2011]
Laura Morales, Luis Ramiro, María Jiménez-Buedo

In der Wissenschaft werden zunehmend die Auswirkungen verschiedener Wahlkampf- und „Get out the vote“-Strategien auf die Wähler:innenmobilisierung und die Wahlergebnisse anhand von Feldexperimenten untersucht. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der persönliche Kontakt die Wahlbeteiligung steigert und manchmal auch für die Überzeugung von Wähler:innen sehr effektiv ist, während unpersönliche Mobilisierungsmethoden als unwirksam angesehen werden. Der größte Teil der bisherigen Forschung konzentriert sich jedoch auf die Vereinigten Staaten und Großbritannien. Der in diesen Ländern übliche Stil der Wahlwerbung ist jedoch vielen anderen etablierten Demokratien fremd. Anhand eines Feldexperiments wird in diesem Beitrag die Wirksamkeit verschiedener Mobilisierungsmaßnahmen auf die Wahlbeteiligung der Sozialistischen Partei (PSOE) in einer spanischen Stadt untersucht. Die Ergebnisse stehen im Widerspruch zu der weit verbreiteten Annahme, dass personalisierte Methoden effektiver sind als unpersönliche, und der Artikel argumentiert, dass der politische und wahlpolitische Kontext die Effektivität der verschiedenen Mobilisierungsstrategien maßgeblich beeinflusst.

Partisan Intensification in Campaigns: Proof of Concept?
[Parteipolitische Intensivierung in Wahlkämpfen: Proof of Concept?]
Richard Johnston

Dieser Artikel testet alle Merkmale eines von Erikson und Wlezien (2012) vorgeschlagenen Modells der US-Wahlkampfdynamik und erweitert das Modell auf Deutschland und Kanada. Der Kern des Modells ist die Intensivierung der Präferenzen für Kandidaten für landesweite Ämter als Hauptweg für die parteipolitische Aktivierung. Alle zentralen Elemente des Modells funktionieren manchmal, aber nicht alle immer, nicht einmal in den USA. Die Schwankungen im Erfolg des Modells lassen sich nicht durch offensichtliche makro-institutionelle Moderatoren erklären.

Education, political sophistication, cohesive policy signals and proximity voting: Do voters choose the party that reflects their interests?
[Bildung, politische Versiertheit, kohärente politische Signale und ideologienahes Wählen: Entscheiden sich Wähler:innen für die Partei, die ihre Interessen widerspiegelt?]
Marc Debus

Spielen Kontextmerkmale eine Rolle für die Wahlbeteiligung, sodass insbesondere politisch weniger versierte oder gebildete Wähler:innen weniger wahrscheinlich auf der Grundlage der wahrgenommenen Distanz zu Parteien entscheiden? Ist die Wahrscheinlichkeit einer Wahlbeteiligung geringer, wenn Parteivertreter:innen im Wahlkampf keine kohärenten programmatischen Signale aussenden? Dieser Beitrag zielt darauf ab, diese Forschungsfragen mithilfe von Wähler:innenumfragedaten und einem neuartigen Datensatz zu beantworten, der Informationen über die politischen Aussagen von Parteivertreter:innen in den deutschen Wahlkämpfen 2009 und 2013 enthält. Die Ergebnisse zeigen erstens, dass Wähler:innen eher eine Partei wählen, die ihnen ideologisch nahesteht, unabhängig von ihrem Bildungsgrad und ihrer politischen Informiertheit. Wenn man den Fokus auf politikfeldspezifische Dimensionen verlagert, stellt diese Studie jedoch fest, dass sowohl die politische Versiertheit als auch die Bildung eine Rolle spielen: Im Vergleich zu weniger gebildeten Wähler:innen stimmen politisch gebildete Wähler:innen eher für eine Partei, die ihnen in einer wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Dimension nähersteht. Darüber hinaus gibt es – wenn auch nur begrenzte – Hinweise darauf, dass das Nachbarschaftsmodell das Wahlverhalten nicht erklärt, wenn die jeweiligen Parteien keine klaren und konsistenten Signale an die Wähler:innen senden.

Party Contacts in Comparative Perspective
[Parteikontakte in vergleichender Perspektive]
Paul Beck

Direkte Parteikontakte mit Wähler:innen sind seit langem ein wichtiges Merkmal vieler Wahlkampagnen. Dieses Kapitel stützt sich auf Berichte von Wähler:innen über persönliche, postalische, telefonische und E-Mail-Kontakte aus vergleichenden Erhebungen des National Election Project, die zwischen 1992 und 2020 durchgeführt wurden, und untersucht direkte

Kontakte in 48 Wahlkämpfen in aller Welt. Die Bandbreite der gemeldeten Kontakte ist beträchtlich und reicht von weniger als 20 % bei 15 Wahlen bis zu mehr als 40 % bei 13 Wahlen, wobei in den USA mehr als 60 % erreicht wurden. Die Ergebnisse aus 13 Ländern, in denen mehrere Erhebungen durchgeführt wurden, zeigen, dass die Kontaktaufnahme zu Parteien eher wahl-spezifisch als länderspezifisch ist. Insgesamt waren die schwieriger herzustellenden direkten persönlichen Kontakte weniger verbreitet als Kontakte per Post, Telefon und E-Mail. In diesem Kapitel werden auch die Korrelate des Kontaktniveaus analysiert. In vielen Fällen zeigen die führenden Parteien ein symmetrisches Maß an Bemühungen; in anderen Fällen dominiert jedoch eine einzelne Partei. Die Kontaktaufnahme ist in alten Demokratien deutlich häufiger als in neuen, in Ein-Parteien- häufiger als in Mehr-Parteien-Bezirken und in Zwei-Parteien- häufiger als in Mehr-Parteien-Wahlen. Die Parteien konzentrierten ihre Kontaktaufnahme vor allem auf ihre eigenen Parteianhänger:innen, sowohl insgesamt als auch in den Fallstudien der USA und Südafrikas innerhalb bestimmter Wähler:innenkategorien. In allen Ländern konzentrierten die Parteien ihre Bemühungen mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit auf gebildete und ältere Wähler:innen, Personen mit umfangreicheren sozialen Netzwerken, Parteianhänger:innen, Stammwähler:innen, Wahlkampfaktivist:innen und Personen, die häufiger die Medien nutzen.

Wissen die Eltern, was sie tun? Ein empirischer Beitrag zur möglichen Einführung eines Familienwahlrechts und seinen Folgen
Thorsten Faas, Sigrid Roßteutscher

Der Beitrag widmet sich einem originellen, aber umstrittenen Reformvorschlag zur Verbesserung der Generationengerechtigkeit in einer alternden Gesellschaft, nämlich der Einführung eines Familienwahlrechts. Hier stünde allen Bürger:innen das Wahlrecht ab Geburt zu, würde aber bis zur Erreichung einer bestimmten Altersgrenze stellvertretend von den Eltern ausgeübt. Der Beitrag untersucht, wie Eltern mit diesen Kinderstimmen umgehen. Würden sie nur ihre eigenen Parteipräferenzen multiplizieren? Oder gäbe es Abweichungen – welche politischen Konsequenzen wären damit verbunden? Es zeigt sich, dass in 27 Prozent aller Fälle Eltern für ihr Kind eine andere Partei wählen würden, als sie das mit der eigenen Zweitstimme tun. Diese Neigung ist besonders ausgeprägt, wenn in der Familie häufig über Politik gesprochen wird, wenn der Altersabstand zwi-

schen Kind und Elternteil eher gering ist, wenn der Klimawandel mit einer gewissen, aber nicht übermäßigen Sorge betrachtet wird und vor allem, wenn das Elternteil selbst die eigene Erst- und Zweitstimme splittet. Eine starke Parteiidentifikation hemmt hingegen die Bereitschaft, für ein Kind anders zu wählen als für sich selbst. Die politischen Folgen der Einführung eines Familienwahlrechtes wären nicht trivial: Die Grünen wären die größte Gewinnerin, die AfD, aber insbesondere die FDP würden verlieren.

Die Entzweigung der Siamesischen Zwillinge: Politische Entfremdung und Mitgliederschwund deutscher Gewerkschaften

Bernhard Ebbinghaus

Das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und sozialdemokratischer Partei wurde als „Siamesische Zwillinge“ der Arbeiterbewegung beschrieben. Der Beitrag untersucht, ob die Bindung zwischen deutschen Gewerkschaften und linken Parteien insbesondere unter Gewerkschaftsmitgliedern seit der deutschen Einheit nachgelassen hat. Er untersucht die Mitgliedschaftstrends der deutschen Gewerkschaften und verwendet Allbus-Bevölkerungsumfragen für detailliertere Analysen zu Gewerkschaftsmitgliedschaftsstrukturen, politischer Bindung (Wahlabsicht) und gesellschafts-politischen Einstellungsmustern. Die deutschen Gewerkschaften unterliegen einem langfristigen sozialstrukturellen Mitgliederschwund, der nach einem Vereinigungsboom auch im Osten voranschritt. Zudem hat sich seit der deutschen Einheit die Parteienlandschaft weiter pluralisiert, so dass die deutschen Gewerkschaften und ihre Mitglieder ihre Bindung an die Sozialdemokratie, die Grünen und „Die Linke“ auseinanderdriftet. Neben der heterogeneren Wählerbindung verändern sich auch die Einstellungsmuster von Gewerkschaftsmitgliedern und gleichen sich in ihrer Orientierung den Erwerbstätigen an.

Kontaminationseffekte bei Wahlfunktionen in Mischwahlsystemen

Thomas Bräuninger, Franz Urban Pappi

Dieses Kapitel untersucht das Wahlverhalten in gemischten Wahlsystemen, in denen die Wähler zwei Stimmen abgeben, eine für Parteilisten und eine für einzelne Wahlkreiskandidaten. Die empirische Literatur zum Wahlverhalten, die sich vor allem auf Aggregatdaten stützt, diagnostiziert dabei eine Kontamination der beiden Stimmen. Der Mechanismus dieses Zusammen-

hangs auf der individuellen Ebene bleibt dabei ungeklärt. Dieser Beitrag folgt der Argumentation, dass die Wähler an der Wahlurne vor einer simultanen Entscheidung stehen. Kontamination ist dann besser zu verstehen als Folge eines Zwei-Güter-Wahl-Problems, bei dem die Individuen nicht-separable Präferenzen haben und den Gewinn aus einer (strategischen oder aufrichtigen) Stimmabgabe in den einzelnen Ebenen mit den Verlusten einer uneinheitlichen Stimmabgabe über die Ebenen hinweg abwägen. Der empirische Nachweis nicht-separabler Präferenzen erfordert Informationen darüber, wie die Wähler sowohl die Parteien als auch die Direktkandidaten in den Wahlkreisen bewerten. Die Analyse verwendet Daten aus einer Wählerbefragung in zwei Wahlkreisen bei der Bundestagswahl 2013, um zunächst mittels bayesianischer Entfaltung die Wählerwahrnehmungen der Positionen der Parteien und Kandidaten sowie deren Valenz in einem gemeinsamen Raum zu schätzen. Die Schätzungen eines gemischten Logit-Modells der simultan verbundenen Entscheidung für Parteilisten und Direktkandidaten legen nahe, dass Kontaminationseffekte präsent und wichtig sind.

Liberalisierungspolitik in wirtschaftlich hochentwickelten Demokratien:
Die Salienz eines politischen Themas als Reformbremse
Klaus Armingeon

Gegenstand der Studie ist die Welle von Liberalisierungsreformen, die seit den frühen 1980er Jahren über die demokratischen Länder mit Marktwirtschaften hinwegging und die seit ca. 15 Jahren zu verebben scheint. Waren der sozio-ökonomische Problemdruck und die Einbindung in internationale Märkte und Institutionen alleinige Treiber dieser Reformen und spielte demokratische Politik keine Rolle? Der Beitrag geht der Frage nach, ob die parteipolitische Zusammensetzung der Regierung einen Unterschied für die Politikgestaltung im Bereich der Liberalisierung und De-Liberalisierung machte. Ferner betrachtet die Studie, ob die Salienz des Themas politikrelevant ist: Wenn die Reform umstritten ist, bremst dies dann den Reformeifer der Regierungen? Es zeigt sich, dass linke Regierungen eher zögerlich in diesem Politikfeld waren und dass liberalisierende Reformen weniger stark eingeführt wurden, wenn die Reform politisch umstritten war.

Zivilgesellschaft und ehrenamtliches Engagement in Deutschland und Südeuropa

Jan van Deth

In den zurückliegenden Jahrzehnten ist in vielen Ländern ein Rückgang des Engagements in Vereinen und Verbänden zu beobachten. In diesem Beitrag stehen sowohl die Unterschiede in den Niveaus des zivilgesellschaftlichen Engagements als auch dessen rückläufige Entwicklung in Deutschland und den vier großen südeuropäischen Ländern im Mittelpunkt. Die Untersuchung findet aus zwei Perspektiven statt. Erstens werden die Hauptmerkmale und Charakteristika der jeweiligen Zivilgesellschaften auf der Makro- und Mesebene betrachtet. Der zweite Schritt umfasst eine empirische Analyse der Determinanten des zivilgesellschaftlichen Engagements in Vereinen und Verbänden auf der Mikroebene. Die Ergebnisse deuten auf komplexe Entwicklungen hin, wobei ein allgemeiner Rückgang des Engagements in Vereinen und Verbänden sichtbar wird. Allerdings ist die Zivilgesellschaft in vielen Ländern recht robust und gesamtgesellschaftliche Determinanten verlieren auch in Zeiten starker Spannungen wie der Weltwirtschaftskrise 2008 nicht ihre Wirkung. Ganz offensichtlich widersprechen die Ergebnisse der weit verbreiteten Erwartung über die Auswirkungen schwerer Krisen auf die Zivilgesellschaft und das ehrenamtliche Engagement in Europa. Darüber hinaus wird deutlich, dass neue Formen des Engagements die herkömmliche Kluft zwischen formellem und informellem Engagement in Teilen überbrücken können. Trotzdem werden die wahrscheinlichen positiven Auswirkungen der Zivilgesellschaft auf die Demokratie sich in Zukunft abschwächen, wenn der allgemeine Rückgang des Engagements in Vereinen und Verbänden sich weiter fortsetzt.

„This is not what I expected“: The Meaning of Democracy as Freedom in Post-Apartheid South Africa

[„This is not what I expected“: Die Bedeutung von Demokratie als Freiheit in Post-Apartheid Südafrika]

Katrin Voltmer

Im Zuge der weltweiten Ausbreitung der Demokratie in den letzten Jahrzehnten nimmt sie oft Formen und Interpretationen an, die sich deutlich von denen der etablierten westlichen Demokratien unterscheiden. Ausgehend von einem konstruktivistischen Ansatz wird in diesem Beitrag Demo-

kratie als ein mehrdeutiges und flexibles Konzept verstanden, das für unterschiedliche Interpretationen offen ist. Daher beinhaltet Demokratisierung nicht nur die Implementierung von Institutionen und Prozessen, sondern auch die diskursive Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Demokratie. In dieser Studie werden qualitative Methoden angewandt, um die alltäglichen Epistemologien der Demokratie in Südafrika rund zwanzig Jahre nach dem Ende der Apartheid zu untersuchen. Auf der Grundlage von 26 halbstrukturierten Interviews mit politischen Aktivist:innen, die 2015 geführt wurden, wird untersucht, was Demokratie für Menschen bedeutet, die den demokratischen Wandel aus erster Hand miterlebt haben, welche Werte und Erwartungen sie damit verbinden und wie sie den aktuellen Stand der Demokratie in ihrem Land bewerten. Das Interviewmaterial offenbart ein Verständnis von Demokratie, das sich sowohl auf universelle Ideen als auch auf nationale Interpretationen stützt, die in historischen Abläufen und im Alltag verwurzelt sind. Demokratie wird in erster Linie innerhalb des normativen Rahmens der Freiheit interpretiert, der drei Hauptnarrative umfasst: eine liberale Auffassung von Freiheit als die Möglichkeit, zu tun und zu sein, was man will; Freiheit als sozioökonomische Gleichheit, die als Voraussetzung für eine wirksame Staatsbürgerschaft angesehen wird; und Freiheit als ein besseres Leben, das die Würde und Selbstbestimmtheit der Person gewährleistet. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein rein verfahrensorientiertes Verständnis von Demokratie nicht der Vorstellung der meisten Bürger:innen entspricht und dass Outcomes ein integraler Bestandteil jedes Demokratisierungsansatzes sein müssen.

Electoral integrity and voting: The interplay of individual perceptions and contextual conditions

[Elektorale Integrität und Wählen: Das Zusammenspiel von individuellen Wahrnehmungen und Kontextbedingungen]

Christian Schnaudt, Christoph Wolf

Wahlen und die Beteiligung der Bürger:innen am Wahlprozess sind das Herzstück der repräsentativen Demokratie. Wenn es keine freien und fairen Wahlen gibt, haben die Bürger:innen keine sinnvolle Möglichkeit, sich an der Auswahl der politischen Vertreter:innen zu beteiligen, und damit auch kein wirksames Mittel, um die Richtung der Politik in ihrem Land zu beeinflussen. Wahlen und Abstimmungen erfüllen somit eine wichtige Legitimationsfunktion, die für die langfristige Lebensfähigkeit moderner de-

mokratischer Systeme unerlässlich ist. Trotz ihrer allgemeinen Bedeutung für das demokratische Wohlergehen, wurde der Zusammenhang zwischen der Integrität des Wahlprozesses und der Neigung der Bürger:innen, an Wahlen teilzunehmen, in der bisherigen Forschung weitgehend übersehen. Vor diesem Hintergrund zielt unsere Studie darauf ab, ein neues Licht darauf zu werfen, wie die Integrität des Wahlprozesses und die individuellen Wahrnehmungen über die ordnungsgemäße Durchführung von Wahlen mit dem Wahlverhalten der Bürger:innen zusammenhängen. Damit leistet die Studie auf mindestens drei verschiedene Arten einen Beitrag zur bestehenden Literatur: Erstens liefert sie eine umfassendere Analyse als frühere Untersuchungen, indem sie gleichzeitig sowohl die Wahrnehmung der Integrität von Wahlen auf individueller Ebene als auch die tatsächliche, kontextbezogene Integrität von Wahlen in den Ländern als Vorläufer der Wahlbeteiligung der einzelnen Bürger:innen berücksichtigt. Zweitens wird die Mikro-Makro-Bedingung der Wahlintegrität hervorgehoben, indem argumentiert wird, dass die Relevanz der Wahrnehmung der Wahlintegrität auf individueller Ebene als Determinante des Wahlverhaltens der Bürger:innen von der tatsächlichen, kontextbezogenen Wahlintegrität eines Landes abhängt. Drittens bietet sie einen umfassenderen empirischen Test als frühere Studien, indem sie Informationen von 130.000 individuellen Umfrageteilnehmern aus WVS und EVS analysiert, die insgesamt 75 Länder über einen Zeitraum von elf Jahren (2011-2021) abdecken. Die Ergebnisse zeigen, dass die individuelle Wahrnehmung der ordnungsgemäßen Durchführung von Wahlen ein entscheidender Faktor im Wahlkalkül der Bürger:innen ist. Zweitens gibt es keinen direkten Einfluss der kontextuellen Wahlintegrität eines Landes auf das individuelle Wahlverhalten. Drittens wird die Auswirkung der individuellen Wahrnehmung der Wahlintegrität auf die Wahlneigung der Bürger:innen durch die tatsächliche Wahlintegrität in verschiedenen Kontexten bedingt. Insbesondere sind die individuellen Wahrnehmungen für das Wahlkalkül der Bürger:innen relevanter, wenn die tatsächliche Qualität des Wahlprozesses hoch ist.

Vertretungslücke, Rechtsextremismus und AfD-Wahl
Bernhard Weßels, Hans-Dieter Klingemann

Mit der AfD als rechtsextremistischer Verdachtsfall und ihren beachtlichen Erfolgen bei Wahlen auf allen Ebenen ist der politische Extremismus im Parteienwettbewerb etabliert. Der Beitrag versucht, diese Erfolge mit dem

Ansatz von Scheuch und Klingemann, die 1967 angesichts des Erfolgs der NPD ein Erklärungsmodell entwarfen, zu erklären. In ihrem Ansatz für Rechtsextremismus sehen Scheuch und Klingemann als Bedingungen eine prekär gewordene Beziehung zwischen Bürgerinnen und Bürgern einerseits und politischer Führung andererseits an. Dieses Phänomen wird im Zusammenhang mit der AfD als sogenannte Repräsentations- bzw. Vertretungslücke diskutiert. Der Beitrag prüft anhand der Daten der deutschen Wahlstudie GLES, inwieweit die These von der Vertretungslücke als Grund für das Aufkommen der AfD und ihre Erfolge bei den Wahlen 2013, 2017 und 2021 zutrifft. Mit den vorliegenden Ergebnissen zeigt sich in der Tat, dass auf Seiten zahlreicher Bürgerinnen und Bürger eine Vertretungslücke wahrgenommen wird und dass unter diesen Bürgern die Vorstellungen zu politischen Zielsetzungen und die eigene ideologische Orientierung extremer und konservativ bis rechts sind. Es sind sowohl die wahrgenommene Vertretungslücke als auch die substantiellen Vorstellungen zu politischen Zielen, die maßgeblich die Stimmabgabe zugunsten der AfD erklären.

Voting for the Populist Radical-Right in Austria and Germany: A Comparative Analysis

[Wahl der populistischen radikalen Rechten in Österreich und Deutschland: eine vergleichende Analyse]

Julia Partheymüller, Stefanie Walter

Einer der bemerkenswertesten Trends bei den letzten Europawahlen war der Wahlerfolg rechtspopulistischer Parteien. Unter Ausnutzung der zeitlichen Nähe der Wahlen 2017 in Deutschland und Österreich und unter Verwendung von Daten aus dem Modul 5 der Comparative Study of Electoral Systems (CSES) führt diese Studie eine vergleichende Analyse der nachfrage- und angebotsseitigen Faktoren durch, die die Wahlbeteiligung rechtspopulistischer Parteien in diesen beiden Ländern beeinflussen. Die Ergebnisse unterstreichen die durchgängige Bedeutung einwanderungsfeindlicher und populistischer Einstellungen sowie die ideologische Nähe, die die Unterstützung für solche Parteien motivieren. Der Einfluss von Wirtschaftspessimismus variiert jedoch von Kontext zu Kontext. Die Analyse zeigt auch, dass die stärkere Verbreitung rechtspopulistischer Unterstützung in Österreich in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass die Partei als weniger radikal und näher an den Wähler:innen wahrgenommen wird, und nicht auf Unterschiede im Ausmaß der reaktionären Tendenzen in

den beiden Ländern. Insgesamt trägt diese Untersuchung zu den laufenden Debatten über die Normalisierung der populistischen radikalen Rechten bei und liefert Erkenntnisse über praktische Strategien zur Bewältigung der populistischen Herausforderung.

The Relationship between Populist Attitudes and Antisemitism
[Der Zusammenhang zwischen populistischen Einstellungen und Antisemitismus]

Mark Peffley, Robert Rohrschneider

Gibt es einen Zusammenhang zwischen populistischen Präferenzen und antisemitischen Einstellungen? Trotz der zahlreichen Forschungsarbeiten zu Populismus – insbesondere zu seinen rechtsgerichteten Erscheinungsformen – untersuchen nur sehr wenige Studien den Zusammenhang zwischen Antisemitismus und populistischen Einstellungen. Rechtspopulist:innen sind feindselig gegenüber Eliten, Minderheitenschutz sowie religiösen und ethnischen Minderheiten. Antisemit:innen wiederum neigen dazu, ethnozentrisch und fremdenfeindlich zu sein. Obwohl Populismus im gesamten ideologischen Spektrum zu finden ist, sind Rechtspopulismus und Antisemit:innen mit rechtsextremen Parteien wie der AfD verbunden, was eine empfängliche Basis für antisemitische Botschaften der Parteieliten schafft. In Anbetracht dieser konzeptionellen und politischen Überschneidungen untersucht die vorliegende Studie anhand einer eigens dafür durchgeführten Ipsos-Umfrage aus dem Jahr 2020 in Deutschland den beträchtlichen Zusammenhang zwischen Antisemitismus und Populismus sowie dessen verschiedene Ursachen – Parteizugehörigkeit, demografische Merkmale und vor allem breite kulturelle Orientierungen, die sowohl Populismus als auch Antisemitismus gemeinsam zu sein scheinen. Auch wenn wir versuchen, alle Überschneidungen zu erklären, besteht letztlich ein starker Zusammenhang zwischen Populismus und Antisemitismus in Deutschland. Die verbleibende „unerklärte“ Kovariation bietet wichtige Ansatzpunkte für künftige Forschung in Deutschland und anderswo.

Antisemitische Einstellungen in Deutschland: Eine Forschungsnotiz zu den
Desiderata einstellungsbezogener Antisemitismus-Forschung

Stefan Liebig

Vor dem Hintergrund steigender antisemitischer Delikte und einer von Jüdinnen und Juden wahrgenommenen Bedrohung durch antisemitische Übergriffe fragt der Beitrag nach dem Ausmaß und der Entwicklung antisemitischer Einstellungen in Deutschland in einem Zeitfenster von 25 Jahren. Dazu werden zunächst fünf Desiderata der umfragebasierten Antisemitismus-Forschung identifiziert. Diese beziehen sich auf (1) die Klassifikation von Einstellungen als antisemitisch, (2) das Problem fehlender und ggf. sozial erwünschter Antworten sowie (3) der Frage der Berücksichtigung einzelner Bevölkerungsgruppen in den jeweiligen Primärstudien. Zusätzlich wird auf (4) uneinheitliche Befunde mit Blick auf die Bedeutung sozio-demographischer Merkmale – insbesondere auch der Zugehörigkeit zu einzelnen Geburtskohorten – hingewiesen. Schließlich finden sich aktuell wenige Hinweise in der Forschung, (5) welches antisemitische Potenzial in der (Nicht-)Wählerschaft jenseits der demokratischen Parteien identifiziert werden kann. Diese fünf Desiderata werden auf der Grundlage bestehender Forschung diskutiert und auf der Grundlage der Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) untersucht. Im Ergebnis zeigt sich, dass bei einem strikteren Verständnis antisemitischer Einstellungen der Anteil derjenigen, die keinerlei Ressentiments gegenüber Jüdinnen und Juden äußern, deutlich geringer ist, als dies in der bisherigen Literatur benannt wird, antisemitische Einstellungen jedoch insgesamt in der Bevölkerung zurück gehen. Regressionsanalysen zeigen, dass antisemitische Einstellungen sozial strukturiert sind und gleichsam in der Mitte der Gesellschaft verankert sind. Es lassen sich drei zentrale Trägergruppen identifizieren: (i) die vor 1945 Geborenen überwiegend in Westdeutschland lebenden, (ii) Personen, die sich dem rechten politischen Spektrum zuordnen und (iii) dem Islam zugehörige Personen. Darüber hinaus lässt sich ein deutliches antisemitisches Potential bei WählerInnen der AfD und diverser Kleinst-Parteien aber auch bei Nicht-WählerInnen identifizieren. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion dieser Ergebnisse mit Blick auf die Ursachen und gesellschaftspolitischen Folgen antisemitischer Einstellungen in Deutschland.

Politische Teilhabe als Treiber der Transformation: Zum Potential von Citizen Science für die Erforschung der „Nachfrage-Seite“ politischer Teilhabe und politischer Partizipation

Karl-Rudolf Korte, Kristina Weissenbach

Welche Rolle spielen politische Teilhabe, politische Partizipation – und schlussendlich Routinen – von Bürgerinnen und Bürgern in Transformationsprozessen? Welche Bedeutung hat es für die derzeitigen Transformationsnotwendigkeiten in Deutschland, wenn Bürgerinnen und Bürger innerhalb der politischen Institutionen der repräsentativen Demokratie keine Teilhabemöglichkeiten mehr erkennen? Wie wünschen sich Bürgerinnen und Bürger in Deutschland Teilhabemöglichkeiten und wie können wir diese empirisch erforschen? Diese Fragen formieren eine neue Forschungsagenda und strukturieren den folgenden Beitrag. Er liefert (1) eine Auseinandersetzung mit dem Transformationsbegriff, (2) eine Bestandsaufnahme politischer Teilhabe und politischer Partizipation in Deutschland zu einem Zeitpunkt, zu dem das politische System Deutschlands vor Transformationsnotwendigkeiten steht. (3) In solchen Zeiten von Unsicherheit findet politische Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern häufig außerhalb der politischen Institutionen statt, die im engeren Sinn Teil des politischen Prozesses sind, also jenseits politischer Parteien oder Wahlen. Die Konsequenzen hiervon werden im zweiten Teil des Beitrags hergeleitet. Grundlegende Erkenntnis ist, dass in den unsicheren Zeiten des aktuellen Transformationsdrucks ein höherer Bedarf herrscht, Bürgerinnen und Bürger an gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Prozessen teilhaben zu lassen, um Akzeptanz für Transformation zu schaffen. Gelingt dies, so das Argument, kann politische Teilhabe zum Treiber der Transformation werden. Abschließend (4) wird die Nachfrage-Seite politischer Teilhabe und politischer Partizipation in den Blick genommen: Wie wünschen sich Bürgerinnen und Bürger Deutschlands politische Partizipation und Teilhabe? Das Potential von Ansätzen der Citizen Science für die Erforschung von Teilhabe als Treiber der Transformation wird dabei herausgearbeitet, Gütekriterien der Citizen Science reflektiert und einem Praxistest unterzogen.

English Abstracts

Political Knowledge, media use and right-wing populist preferences

Sascha Huber, Anne Schäfer

For democratic decisions, it is helpful for voters to have a basic understanding of the issue positions of political parties. Yet, many citizens do not know where parties stand on important issue dimensions when they cast their votes in elections. Recent research indicates that not only factors like media use, political interest and education contribute to explaining different levels of political knowledge but also political orientations. In particular, right-wing populist support is suspected to be linked to lower levels of political knowledge. This chapter examines various sets of factors contributing to the explanation of political knowledge in Germany during the election campaigns of the federal elections in 2013, 2017, and 2021. Our results suggest that support for the right-wing AfD in Germany is linked to substantially lower political knowledge – even when controlling extensively for other important factors like media use, education, interest, and cognitive dispositions. Interestingly, the knowledge gap between right-wing supporters and others in Germany has increased over time suggesting that not only political views but also perceptions and misperceptions of the political issue space are drifting further apart.

“The Times They are A-changin’”, lineare Trends und Muster in der Wahlkampfberichterstattung über KanzlerkandidatInnen

[“The Times They are A-changin’”, Linear Trends and Patterns in Campaign Reporting on Chancellor Candidates]

Mona Krewel, Ansgar Wolsing

One of the most frequently discussed trends in campaign research over the past two decades has been the Americanization, or modernization, of election campaigns. In addition to long-term changes on the part of political campaigns and voters, changes in media coverage have been at the center of this debate. In contrast, however, there have been few studies that empirically examine campaign coverage over more than one election cycle. Based on content-analytic data primarily from the German Longitu-

dinal Election Study (GLES), we examine whether these long-term trends of Americanization or modernization can be found in the coverage of chancellor candidates. Whether stable journalistic patterns primarily shape media coverage in election campaigns or whether each election campaign is different is primarily shaped by candidate personalities and campaign contexts. Our results suggest that hardly any longer-term Americanization or modernization of campaign coverage can be identified. Campaign coverage is, instead, primarily a reflection of stable journalistic selection criteria, work routines and heuristics. However, it also reacts to individual candidate personalities and campaign contexts and thus varies significantly over time.

Mirror, Mirror on the Wall: How Social Projection and Social Sampling Interact in the Formation of Public Opinion Perceptions

Simon Ellerbrock, Manuel Neumann

People's perceptions of public opinion vary to an alarming degree. To explain this variation, researchers frequently highlight the role of two (social-)psychological mechanisms: social projection, whereby people infer the views of the population at large from their own views, and social sampling, whereby people infer from informational cues in their social networks. This article builds on these perspectives, arguing that both should be explored jointly, with the varying informational value of different social ties in mind. This study uses a uniquely suited dataset of residents of the city of Mannheim, Germany, to demonstrate that people strongly project their own views on immigration onto the overall population while also relying on the views disseminated in their social networks to make inferences about the population at large. It demonstrates that these mechanisms interact: being exposed to dissenting viewpoints in social networks mitigates the social projection citizens apply. This mitigation effect is most pronounced if people's acquaintances hold different views from themselves, indicating that issue positions among weak ties function as a check for naïve projection when people make judgments about the extent to which their views are shared in society at large.

The Social Side of Immunization: The Influence of Personal Social Networks on COVID-19 Vaccination in Romania

Oana Lup

This article employs social networks studies to analyze people's decision to vaccinate against Covid-19. Vaccination behavior, in particular the Covid-19 vaccination, has been predominantly studied from an individualistic perspective, neglecting the influences exerted by social contexts on people's decision to vaccinate or not. A review of the role played by personal social networks in people's political attitudes and behavior showed that both the structure and the content of social networks matter. Drawing on these insights this work analyzes the role played by different types of personal social networks, weak and strong, and mixed social settings, networks that include an equal number of vaccinated and unvaccinated peers, on people's decision to vaccinate against Covid-19. The study uses data collected in a nationally representative survey conducted in Romania, a country with one of the lowest rates of Covid-19 vaccination in the EU. Results indicate that both types of personal social networks, weak and strong, are relevant predictors of people's decision to vaccinate against Covid-19. People who are part of networks in which at least half of family members and friends are vaccinated are significantly more likely to be themselves vaccinated. In addition, when almost all work colleagues are vaccinated respondents are more likely to report being vaccinated. These findings highlight the importance of using insights from social networks studies in the research of vaccination behavior, a phenomenon that has been predominantly studied from the perspective of individuals as the main loci of decision-making.

How Race Affects Simply Having versus Actually Choosing: Cross-Race Political Discussion Partners

William P. Eveland, Osei Appiah, Jacob A. Long, Steven B. Kleinman

As race is a central factor in U.S. politics, correlated with political perceptions and viewpoints, and talk across racial boundaries is relatively uncommon, the study of political talk across racial lines requires considerably more attention than it has received. This article contrasts availability with preference mechanisms in having and choosing cross-race political discussion partners. The study employed a diverse sample of U.S. adults with a Black oversample (total N = 798, 56 percent White and 44 per-

cent Black). It compares having a cross-race discussion partner in the existing political discussion network with willingness and preference for a cross-race discussant in a purported online dyadic political discussion in which eight options (including half being opposite race and gender) were available from which to choose via photograph only. Photos with particular visual characteristics were chosen for the study to imply relatively balanced opportunities for discussion with co-partisans even among opposite-race options. This study finds Blacks have more cross-race political discussants than Whites in reality, but Whites express a greater willingness and preference for having cross-race political discussants than Blacks, even after controlling for perceived partisan agreement with potential discussants. White respondent partisanship did not affect the likelihood of having or choosing a cross-race discussant. These findings are interpreted within the relevant cross-disciplinary literature and in the context of the study limitations.

Change My View. Do Moral Appeals Facilitate Compromise?

Patrick Kraft

Politics is becoming increasingly polarized in many democracies. According to research in moral psychology, these growing disagreements between liberals and conservatives can be attributed to fundamental differences in the moral frameworks that shape individual ideology. Indeed, scholars suggest that ideologues would be more likely to reach a compromise if both sides spoke the same “moral language.” While this implicit assumption has intuitive appeal, it remains largely untested empirically. Drawing on a unique dataset from the online discussion board Reddit, this paper examines how moral appeals can affect individual persuasion and the likelihood of compromise.

KI und datengesteuerte Kampagnen: Eine Diskussion der Rolle generativer KI im politischen Wahlkampf

[AI and Data-Driven Campaigns: A Discussion of the Role of Generative AI in Election Campaigns]

Philipp Darius, Andrea Römmele

“Why do politicians never dance? – Because they have too many opportunities to take steps backwards!” That was ChatGPT’s answer when we asked the program to tell a political joke. This example is somewhat irksome, as the joke perpetuates existing stereotypes about politics and politicians. It also shows that artificial intelligence (AI) is now witty and quite good at interacting with us in human-like ways. With this in mind, this article takes recent advances in generative AI systems as an opportunity to discuss their potential impact on political campaigns and democratic elections. Currently, while we see an exacerbation of existing issues related to misinformation and generative AI as a tool for political actors, we do not yet see fully autonomous systems that influence voters through contextualized misinformation. However, this seems to be only a matter of time, which is why task forces should already be formed to secure communication environments during election campaign phases and to protect against coordinated disinformation campaigns.

Assessing the Electoral Payoffs of Partisan Mobilization in Adverse Contexts: A Field Experimental Study of the 2011 Spanish Local Elections

Laura Morales, Luis Ramiro, María Jiménez-Buedo

An increasing amount of scholarship has studied the effect of various campaign and “get out the vote” strategies on voter mobilization and electoral results using field experiments. The evidence suggests that face-to-face contact is very effective in boosting turnout and, sometimes, in persuading voters, whereas impersonal mobilization methods are regarded as ineffective. However, most of the existing scholarship focuses on the United States and Britain. Yet, the style of electoral canvassing common in these countries is alien to many other established democracies. With a field experiment, this paper examines the effectiveness of several campaign mobilization efforts on the vote for the Socialist Party (PSOE) in a Spanish city. These findings are at odds with the widely held belief that personalized methods are more effective than impersonal ones, and this article argues that the political

and electoral contexts moderate the effectiveness of different campaign mobilization strategies.

Partisan Intensification in Campaigns: Proof of Concept?

Richard Johnston

This paper tests the features implicit in a model of US campaign dynamics proposed by Erikson and Wlezien (2012), extending the model to Germany and Canada. The core of the model is the intensification of preferences for candidates for national office as the main pathway for partisan activation. All the model's central elements work some of the time, however, only some always work, even in the US. Variation in the success of the model is not explained by obvious macro-institutional moderators.

Education, political sophistication, cohesive policy signals and proximity voting: Do voters choose the party that reflects their interests?

Marc Debus

Do contextual features matter for proximity voting? Are less politically sophisticated or educated voters less likely to decide on the basis of the perceived distances towards parties? Is proximity voting less likely if the party representatives do not send cohesive programmatic signals in the election campaign? This contribution aims to answer these research questions using voter survey data and a novel dataset that covers information on the policy statements of party representatives in the 2009 and 2013 German election campaigns. The results show that, first, voters are more likely to vote for a party that is ideologically close to them, regardless of their degree of education and political sophistication. When shifting the focus to policy area-specific dimensions, this study finds that political sophistication and education matter. Politically sophisticated voters are more likely to vote for a party that is located closer to them on an economic and societal policy dimension. Furthermore, there is evidence, albeit limited, that the proximity model does not explain voting behavior if the respective parties did not send clear and consistent signals to the voters.

Party Contacts in Comparative Perspective

Paul Beck

Direct party contact with voters has long been an important feature of many election campaigns. Drawing upon voter reports of face-to-face, mail, telephone, and email contacts from Comparative National Election Project surveys conducted between 1992 and 2020, this chapter examines direct contacts in 48 election campaigns around the world. The range of reported contacts is considerable, from less than 20% in 15 elections to over 40% in 13, with the U.S. reaching over 60%. Results from 13 countries with multiple surveys establish that party contacting is more election-specific than country-specific. Overall, harder-to-perform direct personal contacts were less common than contacts via mail, telephone, and email. The chapter also analyzes the correlates of contacting levels. In many cases, the leading parties show symmetrical levels of effort. However, in other cases, a single party dominates. Contacting is significantly more common in old than in new democracies, in single-member than multi-member districts, and in two-party versus multiparty contests. Parties focused their contacting efforts, especially among their own partisans, both overall and in case studies of the U.S. and South Africa within particular voter categories. Across all countries, parties were significantly more likely to concentrate their efforts on more educated and older voters, people with more extensive social networks, partisans, regular voters, campaign activists, and more frequent media users.

Wissen die Eltern, was sie tun? Ein empirischer Beitrag zur möglichen Einführung eines Familienwahlrechts und seinen Folgen
[Do Parents Know What They Are Doing? An Empirical Study Relating to the Potential Introduction of Family Voting Rights and Its Consequences]
Thorsten Faas, Sigrid Roßteutscher

The article is devoted to an original but controversial reform proposal to improve intergenerational equity in an aging society, namely the introduction of family voting rights. Here, all citizens would have the right to vote from birth but would be represented by their parents until they reach a certain age. The article examines how parents would deal with these children's votes. Would they just multiply their own party preferences? Or would there be deviations – what would be the political consequences? It turns out

that in 27 percent of all cases parents would vote for a different party for their child than they do with their own vote. This tendency is particularly pronounced if politics is frequently discussed in the family, if the age gap between child and parent is small, if climate change is viewed with a certain but not excessive concern and, above all, if the parents themselves splits their own first and second vote. Strong party identification, on the other hand, inhibits the willingness to vote differently for a child than for oneself. The political consequences of introducing family voting rights would not be trivial: the Greens would be the biggest winner, the AfD, but especially the FDP, would lose out.

Die Entzweiung der Siamesischen Zwillinge: Politische Entfremdung und Mitgliederschwund deutscher Gewerkschaften
[The Separation of the Siamese Twins: Political Estrangement and Membership Decline of German Trade Unions]
Bernhard Ebbinghaus

The relationship between trade unions and the social democratic party has been described as the “Siamese twins” of the labor movement. This article examines whether the bond between German unions and left-wing parties has weakened, especially among union members, since German unification. It examines German union membership trends and uses Allbus population surveys for more detailed analyses of union membership structures, political commitment (voting intention), and socio-political attitudinal patterns. German trade unions are subject to a long-term socio-structural decline in membership, which also progressed in the East after a unification boom. Moreover, since German unification, the party landscape has become more pluralized, with the result that German unions and their members have seen their ties to the Social Democrats, the Greens, and „Die Linke” (The Left) drift apart. In addition to more heterogeneous voter loyalty, the attitude patterns of union members are also becoming more similar in orientation to those of the working population.

Kontaminationseffekte bei Wahlfunktionen in Mischwahlsystemen
[Contamination Effects for Electoral Functions in Mixed Electoral Systems]
Thomas Bräuninger, Franz Urban Pappi

This chapter examines voting behavior in mixed electoral systems in which voters cast two votes, one for party lists and one for individual constituency candidates. The empirical literature on voting behavior, mainly based on aggregate data, diagnoses contamination of the two votes. The mechanism of this correlation at the individual level remains unexplained. This paper follows the argument that voters face a simultaneous decision at the ballot box. Contamination is then better understood as a consequence of a two-goods choice problem in which individuals have non-separable preferences and trade off the gains from voting (strategically or sincerely) at each level with the losses from voting inconsistently across levels. Empirical evidence of non-separate preferences requires information on how voters evaluate both parties and direct candidates across constituencies. The analysis uses data from a voter survey in two constituencies in the 2013 Bundestag election to first estimate voter perceptions of the parties' and candidates' positions and their valence in a common space using Bayesian deconvolution. The estimates of a mixed logit model of simultaneously connected choice for party lists and direct candidates suggest that contamination effects are present and important.

Liberalisierungspolitik in wirtschaftlich hochentwickelten Demokratien:
Die Salienz eines politischen Themas als Reformbremse
[Liberalization Policies in Economically Advanced Democracies: The
Salience of a Political Issue as a Reform Brake]
Klaus Armingeon

The subject of this study is the wave of liberalization reforms that swept democratic countries with market economies from the early 1980s onward and that seems to have ebbed and flowed for about 15 years. Were socio-economic problems and integration into international markets and institutions the sole drivers of these reforms. Did democratic politics play a role? The paper explores whether the partisan composition of the government made a difference to policy making in liberalization and de-liberalization. Further, the study considers whether the salience of the issue is policy-relevant: if reform is controversial, does this slow down the reform zeal of

governments? The study finds that leftist governments tended to be more hesitant in this policy area and that liberalizing reforms were less likely to be introduced if the reform was politically controversial.

Zivilgesellschaft und ehrenamtliches Engagement in Deutschland und Südeuropa

[Civil Society and Voluntarism in Germany and Southern Europe]

Jan van Deth

In recent decades, a decline in involvement in clubs and associations has been observed in many countries. This paper focuses on the differences in the levels of civic engagement and its declining trend in Germany and the four major Southern European countries. The investigation takes place from two perspectives. First, the main features and characteristics of the respective civil societies are considered at the macro and meso levels. The second step involves an empirical analysis of the determinants of civil society engagement in clubs and associations at the micro level. The results point to complex developments, with a general decline in engagement in clubs and associations. However, civil society is quite robust in many countries, and overall societal determinants do not lose their impact even in times of strong tensions, such as the 2008 global economic crisis. These results contradict the widespread expectation about the impact of severe crises on civil society and voluntarism in Europe. Moreover, it is clear that new forms of engagement can, in part, bridge the traditional gap between formal and informal engagement. Nevertheless, the likely positive effects of civil society on democracy will weaken in the future if the general decline in involvement in clubs and associations continues.

“This is not what I expected”: The Meaning of Democracy as Freedom in Post-Apartheid South Africa

Katrin Voltmer

As democracy has spread across the globe over the past decades, it often takes on forms and interpretations that differ markedly from those in established Western democracies. Taking a constructivist approach, this paper understands democracy as an ambiguous and flexible concept that is open to different interpretations. Hence, democratization not only involves the implementation of institutions and processes, but also the discursive con-

testation over the meaning of democracy. This study employs qualitative methods to explore everyday epistemologies of democracy in South Africa twenty years after the end of apartheid. Based on 26 semi-structured interviews with political activists conducted in 2015, the paper examines what democracy means to people who have witnessed democratic transition first-hand, what values and expectations they associate with it and how they evaluate the current state of democracy in their country. The interview material reveals an understanding of democracy that draws on both universal ideas and domestic interpretations that are rooted in historical trajectories and everyday life. Democracy is primarily interpreted within the normative framework of freedom which incorporates three main narratives: A liberal conception of freedom as the possibility to do and to be as one wishes; freedom as socio-economic equality that is seen as a precondition for effective citizenship; and freedom as a better life to ensure the dignity and autonomy of the person. The findings imply that a purely procedural understanding of democracy does not resonate with the imagination of most citizens and that outcomes have to be an integral part of any approach to democratization.

Electoral integrity and voting: The interplay of individual perceptions and contextual conditions

Christian Schnaudt, Christoph Wolf

Elections and citizens' participation in the electoral process are at the heart of representative democracy. In the absence of free and fair elections, citizens lack a meaningful opportunity to take part in the selection of political representatives and, hence, are deprived of an effective means to influence the direction of public policies in their country. Elections and voting thus fulfill an important legitimizing function that is indispensable for the long-term viability of modern democratic systems. Despite its overall relevance for democratic well-being, the nexus between the integrity of the electoral process and citizens' inclination to participate in elections has been largely overlooked in extant research. Against this background, our study aims to shed new light on how the integrity of the electoral process and individual perceptions about the proper conduct of elections are related to citizens' voting behavior. In doing so, the study contributes to the extant literature in at least three distinct ways. First, it provides a more comprehensive analysis than previous research by simultaneously considering both individual-level electoral integrity perceptions and coun-

tries' actual, contextual-level electoral integrity as antecedents of individual citizens' participation in elections. Second, it highlights the micro-macro conditionality of electoral integrity by arguing that the relevance of individual-level electoral integrity perceptions as determinants of citizens' voting behavior depends on a country's contextual-level electoral integrity. Third, it offers a more encompassing empirical test than previous studies by analyzing information from 130,000 individual survey respondents from WVS and EVS, covering a total of 75 countries over a period of eleven years (2011-2021). Results show that individual perceptions concerning the proper conduct of elections constitute a decisive factor in citizens' voting calculus. It is also found that there is no direct effect of a country's contextual-level electoral integrity on individual voting behavior. Furthermore, the impact of individual-level electoral integrity perceptions on citizens' propensity to vote is conditioned by the actual electoral integrity across contexts. Specifically, individual perceptions are more relevant for citizens' voting calculus when the actual quality of the electoral process is high.

Vertretungslücke, Rechtsextremismus und AfD-Wahl
[Representation Gap, Right-Wing Extremism, and AfD Voting]
Bernhard Weßels, Hans-Dieter Klingemann

With the AfD as a suspected case of right-wing extremism and its considerable successes in elections at all levels, political extremism has become established in party competition. This article attempts to explain these successes using the approach of Scheuch and Klingemann who developed an explanatory model in 1967 in light of the success of the NPD. In their approach to right-wing extremism, Scheuch and Klingemann find a relationship between citizens and political leaders that has become precarious. This phenomenon is discussed in the context of the AfD as a so-called representation gap. Using data from the German election survey GLES, this article examines the extent to which the thesis of the representation gap as a reason for the emergence of the AfD and its successes in the 2013, 2017 and 2021 elections is valid. With the results at hand, it is evident that a representation gap is perceived by numerous citizens. Among these citizens, their visions of political objectives and ideological orientation are more extreme and conservative to the right wing. It is both the perceived representation gap and the substantive ideas on political objectives that decisively explain the vote in favor of the AfD.

Voting for the Populist Radical-Right in Austria and Germany: A
Comparative Analysis

Julia Partheymüller, Stefanie Walter

One of the most notable trends in recent European elections has been the electoral success of populist radical-right parties. Leveraging on the temporal proximity of the 2017 elections in Germany and Austria and using data from the Comparative Study of Electoral Systems (CSES) Module 5, this study conducts a comparative analysis of demand- and supply-side factors influencing populist radical-right voting in these two countries. The findings underscore the consistent significance of anti-immigrant and populist attitudes, along with ideological proximity, in motivating support for such parties. The impact of economic pessimism, however, varies across contexts. This analysis also reveals that the higher prevalence of populist radical-right support in Austria is predominantly tied to its perception as being less radical and closer to voters, rather than differences in the levels of reactionary tendencies between the two countries. Overall, this research contributes to the ongoing debates on the normalization of the populist radical-right and provides insights regarding practical strategies to address the populist challenge.

The Relationship between Populist Attitudes and Antisemitism

Mark Peffley, Robert Rohrschneider

Are populist preferences associated with antisemitic attitudes? Despite the burgeoning research on populism, especially its right-wing manifestations, very few studies examine the relationship between antisemitism and populist attitudes. Populists on the right are hostile toward elites, minority protections, and religious and ethnic minorities. Antisemites, in turn, tend to be ethnocentric and xenophobic. While populism can be found across the ideological spectrum, right-wing populism and antisemites align with right-extreme parties, such as the AfD, creating a receptive base for anti-semitic messages from party elites. Given this conceptual and political overlap, this study uses an original 2020 Ipsos in Germany to examine the considerable association between antisemitism and populism as well as its various sources: partisanship, demographics, and cultural orientations that appear common to both populism and antisemitism. At the end of the day, try as we might to explain the overlap, there still exists a strong as-

sociation between populism and antisemitism in Germany. The remaining “unexplained” covariation raises important avenues for future research in Germany and elsewhere.

Antisemitische Einstellungen in Deutschland: Eine Forschungsnotiz zu den Desiderata einstellungsbezogener Antisemitismus-Forschung

[Anti-Semitic Attitudes in Germany. A Research Note on the Desiderata of Attitude-Related Anti-Semitism Research.]

Stefan Liebig

Against the background of rising anti-Semitic crimes and many Jews' threat perception of anti-Semitic attacks, the article discusses the extent and development of anti-Semitic attitudes in Germany over 25 years. To this end, five desiderata of survey-based anti-Semitism research are first identified. These relate to (1) the classification of attitudes as anti-Semitic, (2) the problem of missing and possibly socially desirable responses, and (3) the issue of considering individual population groups in the respective primary studies. In addition, we point to (4) inconsistent findings regarding the significance of socio-demographic characteristics, in particular, membership in individual birth cohorts. Finally, there are currently few indications in research as to (5) what anti-Semitic potential can be identified in the (non)electorate beyond the democratic parties. These five desiderata are discussed on the basis of existing research and examined using data from the General Population Survey of the Social Sciences (ALLBUS). The results show that with a stricter understanding of anti-Semitic attitudes, the proportion of those who do not express any resentment toward Jews is significantly lower than previous literature suggests but overall anti-Semitic attitudes are declining in the population. Regression analyses show that anti-Semitic attitudes are socially structured and are anchored in the mainstream of society. Three central carrier groups can be identified: (i) those born before 1945, predominantly living in West Germany, (ii) persons belonging to the right-wing political spectrum, and (iii) persons belonging to Islam. In addition, a clear anti-Semitic potential can be identified among voters of the AfD and various minor parties but also non-voters. The article concludes with a discussion of these findings with a view to the causes and sociopolitical consequences of anti-Semitic attitudes in Germany.

Politische Teilhabe als Treiber der Transformation: Zum Potential von Citizen Science für die Erforschung der “Nachfrage-Seite“ politischer Teilhabe und politischer Partizipation
[Political Participation as Driver of Transformation: On the Potential of Citizen Science for the Study of “Demand-Side” Political Involvement and Political Participation]

Karl-Rudolf Korte, Kristina Weissenbach

What role does political involvement, political participation citizens' routines play in transformation processes? What are the implications for the Germany's current transformation needs if citizens no longer recognize opportunities for participation within the political institutions of representative democracy? Which opportunities for participation do citizens in Germany desire and how can we empirically explore them? These questions form a new research agenda and structure the following article. It provides (1) an examination of the concept of transformation, (2) an inventory of political involvement and political participation in Germany at a time when Germany's political system is facing transformation necessities. (3) In such times of uncertainty, political participation by citizens often takes place outside the political institutions that are part of the political process in the narrower sense, i.e., beyond political parties or elections. The consequences of this will be described in the second part of the article. It will be found that in the uncertain times of current transformation pressure, there is a greater need to allow citizens to participate in social, political and scientific processes to create acceptance for transformation. If this succeeds, political participation can become a driver of transformation. Finally (4), the demand side of political participation is examined: Which opportunities for political participation and involvement do citizens in Germany desire? The potential for citizen science approaches for researching participation as a driver of transformation will be elaborated, the quality criteria of citizen science will be considered and subjected to a practical test.

Zusätzliche Inhalte

Appendix zu

How Race Affects Simply Having versus Actually Choosing.

Cross-Race Political Discussion Partners

William P. Eveland, Jr., Osei Appiah, Jacob A. Long, & Steven B. Kleinman

Appendix Table 1: Perceptions of Partisanship of Photos by Respondent Race

Photo	Respondent	Full Sample			Subsample		
		N	M	SD	N	M	SD
BFD	Black	343	0.111	.3143	98	0.143	.3517
	White	447	0.239	.4272	132	0.167	.3741
WFD	Black	347	0.421	.4944	99	0.141	.3502
	White	445	0.254	.4358	132	0.197	.3992
BMD	Black	346	0.246	.4311	99	0.374	.4863
	White	447	0.313	.4643	132	0.318	.4675
WMD	Black	342	0.494	.5007	99	0.242	.4307
	White	446	0.303	.4599	132	0.265	.4431
BFR	Black	348	0.279	.4490	98	0.337	.4750
	White	448	0.507	.5005	132	0.720	.4509
WFR	Black	346	0.673	.4696	98	0.714	.4541
	White	445	0.636	.4817	132	0.697	.4613
BMR	Black	345	0.446	.4978	98	0.541	.5009
	White	445	0.618	.4864	132	0.796	.4049
WMR	Black	346	0.815	.3888	97	0.907	.2916
	White	447	0.703	.4577	132	0.659	.4758

Notes: Scale ranges from 0 (all respondents rate photo as a Democrat) to 1 (all respondents rate photo as a Republican). Thus, they may be read as the percentage of respondents perceiving the photo as a Republican with mean values below 0.5 indicate average perceptions of “Democrat” whereas mean values above 0.5 indicate average perceptions of “Republican”. “Subsample” describes only the subset of respondents who perceived that *exactly* two of four opposite race photos were of a different party than their own. Boldfaced rows indicate relevant perceptions to the construction of dependent variables.

Zusätzliche Inhalte

- BFR: Woman posing for what appears to be a formal military photo, in dress military uniform with an American flag as the background of the photo.
- WFR: Middle aged blonde woman in pink sleeveless top, images of golf clubs in the background implying standing on a golf course.
- BMR: Middle aged man with a thin beard, wearing a cowboy hat, long sleeve button-up blue shirt (possibly denim), leather chaps over jeans, standing outside in front of a painted American flag.
- WMR: Middle aged man with suit jacket, pink button up shirt, green and pink tie.
- BFD: Middle aged woman with shorter braided hair in a red top sitting in what appears to be an office chair with what appears to be a white board with writing on it behind her; appears to be a business woman.
- WFD: Middle aged woman, red curly hair wearing a prominent necklace.
- BMD: Middle aged man in button-up dress shirt and dark tie with full bookshelves in the background; appears to be a teacher or academic.
- WMD: Man in his thirties wearing a tie-dyed t-shirt and bike helmet standing outside.

Appendix Table 2: Perceptions of Friendliness, Open-Mindedness, Intelligence, and Morality for Photos, Split by Race of Respondent

Photo	Resp.	Friendly		Open-Minded		Intelligent		Moral	
		M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
BFD	Black	0.89	0.314	0.87	0.332	0.95	0.211	0.90	0.295
	White	0.81	0.389	0.74	0.441	0.90	0.298	0.89	0.310
WFD	Black	0.89	0.316	0.81	0.393	0.83	0.376	0.78	0.418
	White	0.89	0.316	0.74	0.439	0.80	0.404	0.80	0.400
BMD	Black	0.92	0.278	0.83	0.374	0.95	0.216	0.86	0.346
	White	0.90	0.295	0.80	0.398	0.92	0.276	0.90	0.295
WMD	Black	0.80	0.400	0.73	0.446	0.75	0.433	0.73	0.444
	White	0.79	0.405	0.66	0.474	0.71	0.455	0.77	0.419
BFR	Black	0.88	0.326	0.74	0.440	0.96	0.190	0.90	0.297
	White	0.87	0.339	0.73	0.447	0.94	0.238	0.94	0.242
WFR	Black	0.88	0.327	0.70	0.458	0.88	0.324	0.87	0.337
	White	0.90	0.296	0.73	0.443	0.86	0.349	0.89	0.313
BMR	Black	0.77	0.423	0.53	0.500	0.79	0.409	0.83	0.377
	White	0.78	0.412	0.55	0.498	0.74	0.437	0.88	0.322
WMR	Black	0.56	0.497	0.41	0.492	0.82	0.386	0.65	0.478
	White	0.64	0.479	0.42	0.493	0.80	0.400	0.71	0.455

Note: Bolded text indicates a significant difference between Black and White respondents in perception.

Appendix Table 3: Logit Model Predicting Having Any Opposite-Race Alter (Potential Network) Using Only Respondents Perceiving Two Opposite Race Co-Partisans

	Exp(B)	B	SE
Intercept	0.40	-0.91	1.73
# of “yes” answers	2.95*	1.08	0.18
Race (White)	4.22*	1.44	0.42
Age	0.99	-0.01	0.01
Education	0.73	-0.32	0.21
Sex (female)	0.98	-0.02	0.38
Political interest	0.85	-0.17	0.35
$\sqrt{\text{Political network size}}$	1.25	0.22	0.20
Has opposite-race discussant	1.34	0.29	0.43
Understanding orientation	1.07	0.06	0.35
Strategic orientation	0.86	-0.15	0.23

N = 231

* = $p < .05$, two-tailed

= $p < .10$, two-tailed

Appendix Table 4: Negative Binomial GLM Predicting Number of Opposite-Race Alters (Potential Network) Using Only Respondents Perceiving Two Opposite Race Co-Partisans

	Exp(B)	B	SE
Intercept	0.52	-0.66	0.85
# of same-race alters	1.39*	0.33	0.06
Race (White)	1.73*	0.55	0.20
Age	1.00	0.00	0.01
Education	0.99	-0.01	0.10
Sex (female)	1.15	0.14	0.18
Political interest	0.99	-0.01	0.17
$\sqrt{\text{Political network size}}$	1.05	0.05	0.07
Has opposite-race discussant	1.16	0.15	0.21
Understanding orientation	1.08	0.07	0.16
Strategic orientation	0.88	-0.13	0.11

N = 231

* = $p < .05$, two-tailed

= $p < .10$, two-tailed

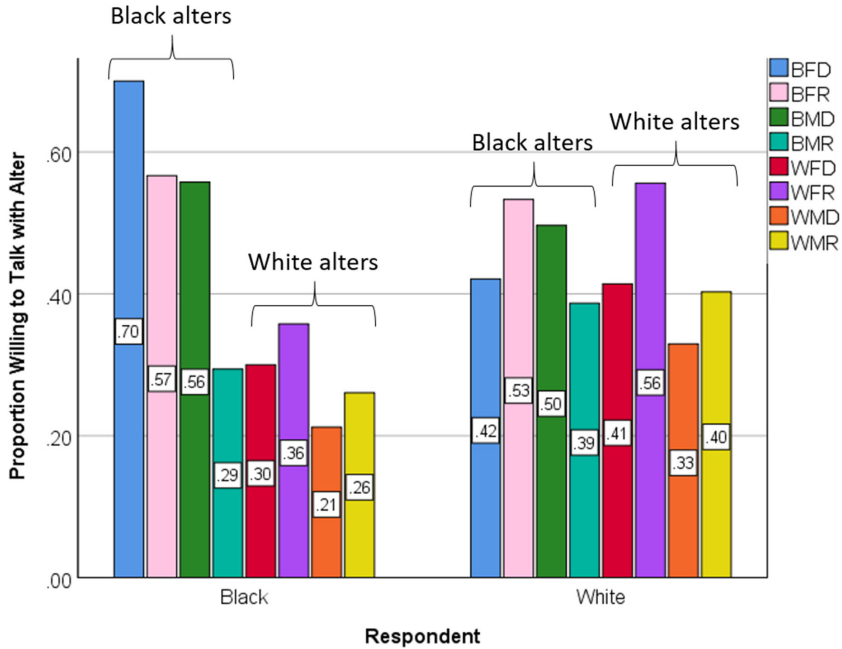
Appendix Table 5: Logit Model Predicting Preference for an Opposite-Race Alter (Potential Network) Using Only Respondents Perceiving Two Opposite Race Co-Partisans

	Exp(B)	B	SE
Intercept	1.18	0.16	1.48
# of opposite-race alters	1.48*	0.39	0.12
Race (White)	7.11*	1.96	0.38
Age	1.00	0.00	0.01
Education	0.68*	-0.38	0.18
Sex (female)	0.43*	-0.84	0.34
Political interest	0.56#	-0.58	0.30
$\sqrt{\text{Political network size}}$	1.38*	0.32	0.15
Has opposite-race discussant	1.03	0.03	0.38
Understanding orientation	1.24	0.22	0.29
Strategic orientation	0.74	-0.30	0.20

N = 231

* = $p < .05$, two-tailed # = $p < .10$, two-tailed

Appendix Figure 1. Proportions willing to discuss politics with specific alters



W=White, B=Black

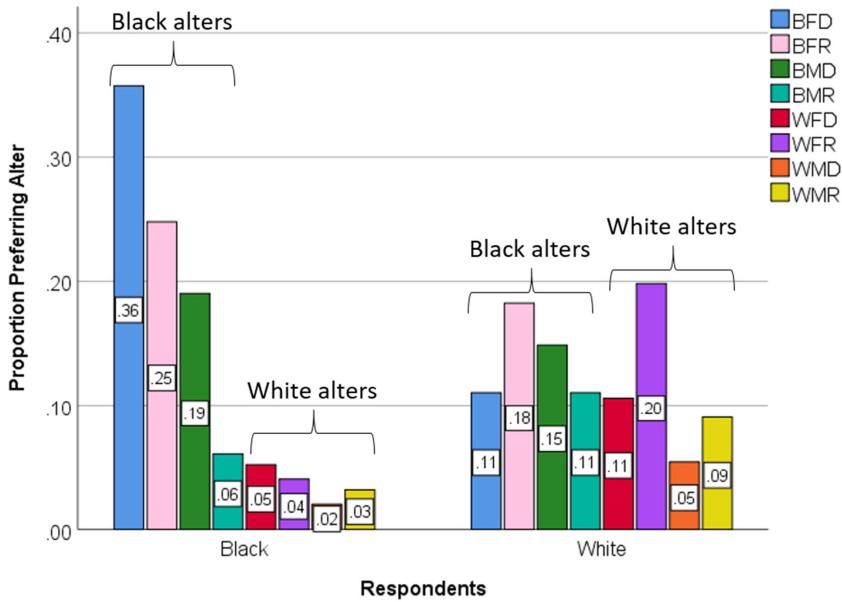
F=Female, M=Male

R=Republican, D=Democrat (as assumed by authors)

It is instructive to examine, alter by alter, racial differences in (a) willingness to discuss politics and (b) preference as discussant by the race of the respondent – even though many of these judgments are not directly relevant to our hypotheses since they are photo specific and often are based on same-race discussants. Appendix Figure 1 reveals that White and Black respondents had a number of substantial differences in *willingness to talk to specific alters* as represented by the pictures in the study. Blacks were most willing to talk to the BFD (70 percent), BFR (57 percent), and BMD (56 percent) and least willing to talk to the WMD (21 percent) and WMR (26 percent). By contrast, Whites were most willing to talk to the WFR (56 percent), BFR (53 percent), and BMD (50 percent) but were, like Blacks, least likely to be willing to talk with the WMD (33 percent) and WMR (40 percent). However, Blacks showed considerably wider variation

in willingness to talk across the eight alters (from 70 percent down to 21 percent) compared to Whites (from 56 percent down to 33 percent).

Appendix Figure 2: Proportions preferring specific alters as discussants



W=White, B=Black

F=Female, M=Male

R=Republican, D=Democrat (as assumed by authors)

Appendix Figure 2 demonstrates a pattern similar to Appendix Figure 1 when we consider the preferred discussant rather than the lower threshold of willingness to discuss. The BFD was the preferred discussant of 36 percent of Blacks, followed by the BFR (25 percent) and the BMD (19 percent). The remaining five options were each preferred by only 2 percent to 6 percent of Black respondents. Whites' preferences were much more evenly distributed across the possible alters. The three top choices were the WFR (20 percent), the BFR (18 percent), and the BMD (15 percent), so only 53 percent of White respondents chose one of the top three picks (vs. 80 percent of Blacks). With the exception of the WMD (5 percent) – the least preferred choice among both Blacks and Whites – each of the remaining

four choices were the top pick among 9 percent to 11 percent of White respondents.

Taken together, these findings presented in Appendix Figure 1 and Appendix Figure 2 suggest a few preliminary conclusions. First, Blacks and Whites agreed that the two White males were the least preferred discussant choices and that the BFR was among the two most preferred choices. This suggests there might have been something about the individuals in these photos, independent of race or partisanship, that made them more or less appealing as political discussants. Nonetheless, Blacks were significantly more likely than Whites to prefer the apparently likeable BFR ($\chi^2 = 5.00$, $df = 1$, $p < .05$), and significantly less likely to prefer the unlikeable WMR ($\chi^2 = 11.01$, $df = 1$, $p < .05$) and WMD ($\chi^2 = 5.94$, $df = 1$, $p < .05$). The only photo for which there was a higher opposite-race than same-race preference was for the BMR, who was preferred by Whites (11 percent) over Blacks (6 percent) as a discussant ($\chi^2 = 6.00$, $df = 1$, $p < .05$). In short, although all of the photos may not have been equally appealing as discussion partners for whatever unknown reasons, there remain potential racially-driven reactions to these photos as potential political discussants.

Appendix zu
Education, political sophistication, cohesive policy signals and proximity
voting: Do voters choose the party that reflects their interests?
Marc Debus

Table A1: The impact of proximity and education on vote choice, 2009

Dimension	CDU/CSU			SPD			FDP			Greens			The Left		
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc
Education	0.00 (0.31)	0.07 (0.29)	0.05 (0.30)	-0.37 (0.32)	-0.26 (0.32)	-0.07 (0.33)	0.43 (0.30)	0.69* (0.30)	0.49 (0.31)	1.14** (0.28)	0.77* (0.30)	0.84** (0.31)	-0.52 (0.43)	0.22 (0.55)	-0.50 (0.45)
Distance	-0.08* (0.02)	-0.00 (0.01)	0.00 (0.01)	-0.11** (0.03)	-0.01 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.08** (0.03)	-0.02 (0.01)	-0.03* (0.01)	-0.07** (0.02)	-0.02* (0.01)	-0.01* (0.01)	-0.08** (0.03)	-0.02 (0.01)	-0.01 (0.01)
Distance X education	0.01 (0.03)	-0.01 (0.02)	-0.01 (0.01)	-0.04 (0.08)	0.01 (0.02)	-0.04 (0.03)	0.00 (0.05)	-0.04 (0.03)	-0.01 (0.02)	-0.18+ (0.09)	0.00 (0.02)	-0.01 (0.02)	-0.07 (0.05)	-0.28 (0.11)	-0.06 (0.04)
Party ID	2.91** (0.21)	3.08** (0.22)	3.04** (0.21)	2.43** (0.21)	2.60** (0.22)	2.56** (0.22)	2.78** (0.34)	2.81** (0.34)	2.64** (0.35)	3.10** (0.28)	3.31** (0.29)	3.19** (0.29)	2.38** (0.33)	2.71** (0.31)	2.96** (0.31)
Problem-solving capacity	0.42+ (0.25)	0.19 (0.26)	0.32 (0.26)	-0.37 (0.35)	-0.46 (0.37)	-0.39 (0.34)	0.28 (0.31)	0.39 (0.31)	0.30 (0.32)	0.04 (0.39)	0.13 (0.35)	-0.02 (0.38)	-0.27 (0.40)	-0.27 (0.40)	-0.26 (0.40)
Economic conditions: better	1.60** (0.21)	1.83** (0.22)	1.90** (0.21)	1.83** (0.22)	2.06** (0.23)	2.07** (0.23)	2.61** (0.37)	2.65** (0.35)	2.99** (0.35)	1.49** (0.41)	1.56** (0.46)	1.54** (0.44)	2.08** (0.29)	2.27** (0.27)	2.56** (0.27)
High degree of church attendance	0.24 (0.51)	0.40 (0.49)	0.21 (0.51)	0.02 (0.46)	0.10 (0.44)	-0.43 (0.53)	-0.71 (0.65)	-1.11 (0.83)	-0.60 (0.64)	-0.67 (0.90)	0.01 (0.65)	-0.35 (0.79)	-0.29 (0.68)	-0.11 (0.61)	0.23 (0.63)
Labour union membership	-0.43 (0.30)	-0.57* (0.29)	-0.44 (0.29)	0.15 (0.30)	0.17 (0.29)	0.18 (0.30)	-0.07 (0.40)	0.04 (0.36)	-0.01 (0.38)	0.07 (0.38)	0.07 (0.37)	0.09 (0.36)	0.78** (0.30)	0.68 (0.29)	0.77** (0.29)
Age	0.01* (0.01)	0.01** (0.01)	0.02** (0.01)	0.01* (0.01)	0.02** (0.01)	0.02** (0.01)	0.01 (0.01)	0.01 (0.01)	0.01 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.00 (0.01)
Western Germany	-0.76** (0.19)	-0.50** (0.19)	-0.56** (0.18)	0.13 (0.19)	0.09 (0.20)	0.18 (0.19)	-0.30 (0.24)	-0.27 (0.23)	-0.26 (0.23)	0.36 (0.25)	0.24 (0.25)	0.36 (0.27)	-0.42* (0.24)	-0.36 (0.23)	-0.61** (0.23)
Female	0.08 (0.19)	-0.05 (0.20)	-0.08 (0.19)	0.06 (0.20)	0.14 (0.20)	0.13 (0.20)	-0.19 (0.24)	0.00 (0.23)	-0.03 (0.23)	-0.14 (0.24)	-0.23 (0.24)	-0.20 (0.24)	-0.38 (0.25)	-0.47* (0.26)	-0.32 (0.26)
Constant	-2.77** (0.36)	-3.65** (0.36)	-3.66** (0.35)	-3.32** (0.39)	-3.99** (0.43)	-4.06** (0.41)	-2.82** (0.42)	-3.21** (0.42)	-3.08** (0.40)	-3.14** (0.45)	-2.68** (0.44)	-3.00** (0.48)	-1.71** (0.58)	-2.16** (0.43)	-2.18** (0.46)

Dimension	CDU/CSU			SPD			FDP			Greens			The Left		
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc
N	1798	1686	1794	1840	1824	1874	1801	1750	1739	1802	1664	1794	1858	1674	1729
pseudo R ²	0.551	0.521	0.514	0.447	0.443	0.444	0.357	0.326	0.325	0.434	0.415	0.406	0.464	0.423	0.438
AIC	891.82	895.62	946.73	1004.30	1008.88	1012.66	687.29	745.32	710.78	742.28	746.13	782.88	666.39	679.86	676.19

Comments: Results of logit models. Abbreviations: LR = left-right dimension; Eco = economic policy dimension; Soc = societal policy dimension. + p < 0.10, * p < 0.05; ** p < 0.01.

Table A2: The impact of proximity and political sophistication on vote choice, 2009

Dimension	CDU/CSU			SPD			FDP			Greens			The Left		
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc
Political sophistication	0.35 (0.24)	0.24 (0.24)	0.06 (0.24)	0.33 (0.24)	0.67** (0.23)	0.60* (0.26)	0.63* (0.29)	0.55* (0.27)	0.46* (0.27)	0.34 (0.28)	0.07 (0.29)	0.49 (0.31)	0.53 (0.36)	0.39 (0.28)	0.17 (0.32)
Distance	-0.07** (0.02)	-0.01 (0.01)	-0.02** (0.01)	-0.11** (0.04)	0.00 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.03** (0.02)	-0.00 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.07* (0.03)	-0.01 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.06* (0.03)	-0.02* (0.01)	-0.02* (0.01)
Sophisticated X dis- tance	-0.03 (0.03)	0.01 (0.01)	0.03* (0.01)	-0.01 (0.06)	-0.02* (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.14 (0.09)	-0.05** (0.02)	-0.03* (0.02)	-0.10* (0.05)	-0.02 (0.02)	-0.03* (0.01)	-0.06* (0.03)	-0.01 (0.02)	0.00 (0.01)
Party ID	2.92** (0.21)	3.12** (0.22)	3.04** (0.21)	2.47** (0.21)	2.64** (0.22)	2.61** (0.22)	2.75** (0.33)	2.84** (0.34)	2.65** (0.36)	3.13** (0.28)	3.34** (0.29)	3.22** (0.30)	2.43** (0.32)	2.70** (0.31)	2.91** (0.31)
Problem-solving capa- city	1.58** (0.21)	1.82** (0.22)	1.93** (0.21)	1.85** (0.22)	2.07** (0.23)	2.08** (0.24)	2.62** (0.37)	2.58** (0.36)	2.99** (0.36)	1.46** (0.44)	1.56** (0.50)	1.50** (0.47)	2.07** (0.29)	2.29** (0.28)	2.52** (0.27)
Economic conditions: better	0.40 (0.25)	0.20 (0.26)	0.31 (0.25)	-0.37 (0.34)	-0.39 (0.35)	-0.43 (0.34)	0.20 (0.31)	0.43 (0.31)	0.33 (0.32)	0.09 (0.41)	0.16 (0.36)	-0.01 (0.40)	-0.27 (0.42)	-0.24 (0.39)	-0.31 (0.40)
High degree of church attendance	0.27 (0.50)	0.36 (0.48)	0.14 (0.49)	0.02 (0.45)	0.03 (0.43)	-0.43 (0.50)	-0.65 (0.66)	-1.10 (0.83)	-0.59 (0.65)	-0.43 (0.90)	0.18 (0.66)	-0.22 (0.79)	-0.41 (0.68)	-0.17 (0.58)	0.07 (0.63)
Labour union mem- bership	-0.44 (0.30)	-0.59 (0.29)	-0.44 (0.29)	0.09 (0.30)	0.09 (0.30)	0.08 (0.31)	-0.07 (0.41)	0.12 (0.36)	-0.04 (0.39)	-0.04 (0.39)	0.02 (0.38)	-0.00 (0.38)	0.74 (0.30)	0.66* (0.29)	0.76** (0.29)
Age	0.01* (0.01)	0.02** (0.01)	0.02** (0.01)	0.02** (0.01)	0.02** (0.01)	0.02** (0.01)	0.00 (0.01)	0.01 (0.01)	0.00 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.01* (0.01)	-0.01 (0.01)	0.00 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.00 (0.01)
West Germany	-0.79** (0.19)	-0.54** (0.19)	-0.59** (0.18)	0.08 (0.19)	0.03 (0.20)	0.12 (0.20)	-0.28 (0.25)	-0.29 (0.24)	-0.28 (0.23)	0.40 (0.26)	0.28 (0.25)	0.37 (0.27)	-0.46* (0.25)	-0.43* (0.24)	-0.61* (0.24)
Female	0.08 (0.19)	-0.05 (0.20)	-0.06 (0.19)	0.11 (0.19)	0.22 (0.20)	0.19 (0.20)	-0.25 (0.24)	-0.03 (0.23)	-0.08 (0.23)	-0.27 (0.24)	-0.27 (0.24)	-0.21 (0.24)	-0.35 (0.25)	-0.39 (0.26)	-0.25 (0.25)
Constant	-2.91** (0.38)	-3.77** (0.36)	-3.71** (0.36)	-3.65** (0.38)	-4.47** (0.43)	-4.42** (0.43)	-2.86** (0.41)	-3.15** (0.43)	-3.04** (0.41)	-2.87** (0.48)	-2.34** (0.43)	-2.85** (0.47)	-2.23** (0.57)	-2.59** (0.43)	-2.55** (0.43)

Dimension	CDU/CSU			SPD			FDP			Greens			The Left		
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc
<i>N</i>	1798	1686	1794	1840	1824	1874	1801	1750	1739	1802	1664	1794	1858	1674	1729
pseudo <i>R</i> ²	0.552	0.523	0.518	0.446	0.449	0.445	0.363	0.329	0.326	0.422	0.405	0.403	0.462	0.412	0.427
<i>AIC</i>	889.42	891.81	939.22	1005.24	998.42	1010.00	681.31	742.25	709.46	757.44	758.00	787.78	668.76	692.43	688.51

Comments: Results of logit models. Abbreviations: LR = left-right dimension; Eco = economic policy dimension; Soc = societal policy dimension. + $p < 0.10$, * $p < 0.05$; ** $p < 0.01$.

Table A3: The impact of proximity and education on vote choice, 2013

Dimension	CDU/CSU			SPD			FDP			Greens			The Left		
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc
Education	0.42 (0.32)	-0.06 (0.31)	0.27 (0.30)	0.09 (0.31)	-0.10 (0.32)	0.04 (0.30)	0.39 (0.42)	-0.06 (0.49)	0.11 (0.47)	0.08 (0.41)	0.31 (0.41)	0.27 (0.36)	2.15** (0.53)	0.94* (0.44)	1.24** (0.45)
Distance	-0.06** (0.02)	-0.04** (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.08** (0.02)	-0.01 (0.01)	-0.01 (0.01)	0.01* (0.01)	0.01** (0.01)	0.01* (0.01)	0.01 (0.01)	0.00 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.08* (0.04)	-0.06* (0.03)	-0.02* (0.01)
Distance X education	-0.07** (0.04)	0.02 (0.02)	-0.02 (0.02)	0.02 (0.05)	0.01 (0.02)	0.02 (0.01)	-0.05 (0.03)	0.00 (0.02)	-0.00 (0.01)	0.01 (0.02)	-0.01 (0.01)	0.01 (0.02)	-0.32* (0.13)	0.03 (0.04)	-0.03 (0.02)
Party ID	2.52** (0.23)	2.91** (0.24)	3.01** (0.23)	2.68** (0.23)	2.78** (0.23)	2.74** (0.23)	3.42** (0.49)	3.29** (0.49)	3.41** (0.49)	2.80** (0.32)	2.79** (0.32)	2.68** (0.33)	3.27** (0.41)	3.08** (0.49)	3.33** (0.46)
Problem-solving capacity	1.51** (0.22)	1.63** (0.22)	1.53** (0.22)	1.49** (0.25)	1.56** (0.23)	1.63** (0.23)	2.20* (0.90)	2.03* (0.85)	1.70* (0.79)	1.86** (0.38)	1.82** (0.36)	1.84** (0.37)	2.56** (0.37)	2.87** (0.37)	2.78** (0.38)
Economic conditions: better	0.19 (0.20)	0.29 (0.20)	0.20 (0.20)	-0.07 (0.22)	-0.11 (0.22)	-0.13 (0.22)	0.22 (0.33)	0.09 (0.32)	0.17 (0.31)	0.13 (0.29)	0.15 (0.29)	0.16 (0.29)	-0.22 (0.35)	-0.79* (0.32)	-0.79* (0.33)
High degree of church attendance	0.64* (0.32)	0.82* (0.30)	0.71* (0.30)	0.12 (0.28)	0.01 (0.27)	0.06 (0.26)	-0.93+ (0.57)	-0.88+ (0.51)	-1.02+ (0.54)	-0.48 (0.54)	0.01 (0.42)	-0.07 (0.42)	0.17 (0.82)	-0.01 (0.64)	-0.12 (0.74)
Labour union membership	0.53 (0.36)	0.53 (0.39)	0.39 (0.35)	0.25 (0.34)	0.30 (0.34)	0.33 (0.32)	-0.02 (0.46)	-0.52 (0.51)	-0.14 (0.50)	-0.00 (0.35)	0.02 (0.33)	0.12 (0.31)	0.77* (0.39)	0.73* (0.37)	0.63* (0.37)
Age	0.01* (0.01)	0.01* (0.01)	0.01* (0.01)	0.01* (0.01)	0.01 (0.01)	0.00 (0.01)	0.01* (0.01)	0.02** (0.01)	0.02** (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.01* (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.01 (0.01)
Western Germany	-0.80** (0.20)	-1.01** (0.20)	-0.91** (0.20)	-0.08 (0.19)	-0.26 (0.19)	-0.17 (0.19)	0.40 (0.39)	0.63 (0.40)	0.69* (0.39)	0.11 (0.25)	0.11 (0.25)	0.15 (0.24)	-1.00** (0.34)	-0.93** (0.32)	-0.99** (0.32)
Female	0.43* (0.20)	0.30 (0.20)	0.34* (0.20)	0.15 (0.21)	0.08 (0.20)	0.16 (0.21)	-0.42 (0.32)	-0.31 (0.32)	-0.37 (0.32)	0.04 (0.28)	-0.03 (0.27)	-0.04 (0.27)	0.40 (0.35)	0.35 (0.35)	0.39 (0.36)
Constant	-2.88** (0.20)	-3.09** (0.20)	-3.18** (0.20)	-3.07** (0.21)	-3.02** (0.20)	-3.03** (0.21)	-4.80** (0.32)	-5.26** (0.32)	-5.29** (0.32)	-2.82** (0.28)	-2.72** (0.27)	-2.76** (0.27)	-3.36** (0.35)	-2.95** (0.35)	-3.12** (0.36)

Dimension	CDU/CSU			SPD			FDP			Greens			The Left		
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc
	(0.44)	(0.42)	(0.41)	(0.38)	(0.36)	(0.35)	(0.63)	(0.62)	(0.60)	(0.45)	(0.43)	(0.45)	(0.63)	(0.57)	(0.59)
N	1698	1646	1720	1716	1705	1739	1672	1618	1669	1677	1653	1602	1699	1606	1613
pseudo R ²	0.504	0.514	0.504	0.408	0.402	0.396	0.233	0.233	0.230	0.371	0.346	0.343	0.615	0.527	0.535
AIC	998.93	957.89	1012.42	1040.40	1020.59	1068.82	423.70	428.45	445.70	750.30	775.51	767.67	330.43	397.42	398.94

Comments: Results of logit models. Abbreviations: LR = left-right dimension; Eco = economic policy dimension; Soc = societal policy dimension. + p < 0.10; * p < 0.05; ** p < 0.01.

Table A4: The impact of proximity and political sophistication on vote choice, 2013

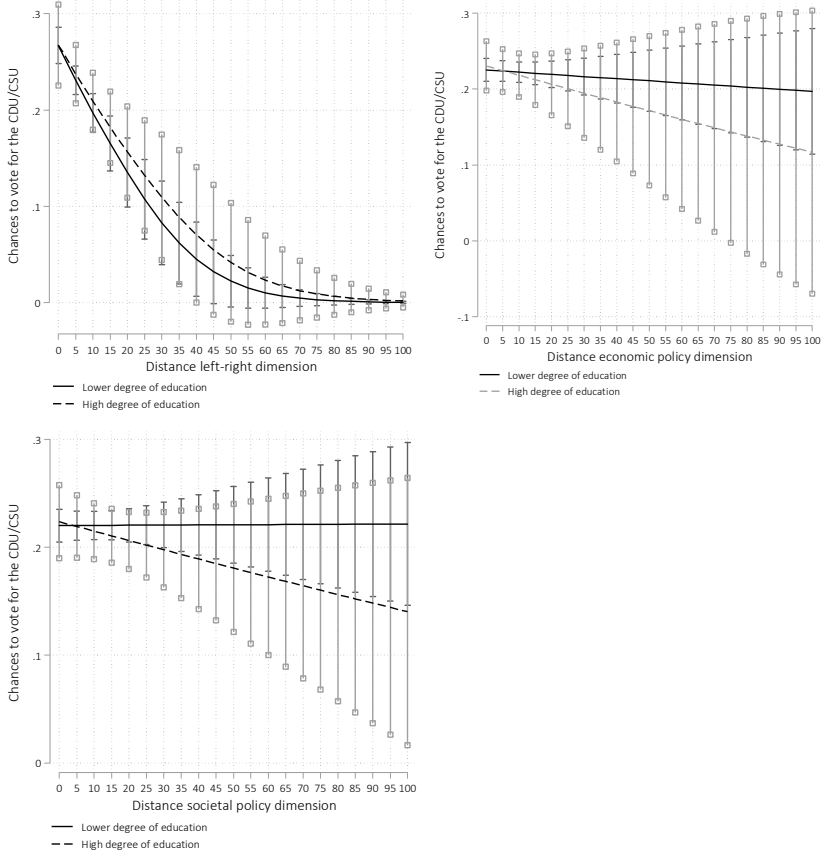
Dimension	CDU/CSU			SPD			FDP			Greens			The Left		
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc
Politically sophisticated	0.69** (0.25)	0.45* (0.24)	0.49* (0.24)	0.34 (0.25)	0.46* (0.24)	0.56* (0.24)	-0.59* (0.35)	-0.56 (0.41)	-0.51 (0.41)	0.85* (0.40)	0.56 (0.37)	0.48 (0.41)	0.22 (0.55)	0.30 (0.46)	0.25 (0.45)
Distance	-0.03* (0.02)	-0.01 (0.01)	-0.00 (0.01)	-0.06* (0.02)	0.01 (0.01)	0.01 (0.01)	0.01 (0.01)	0.01 (0.01)	0.01 (0.01)	0.00 (0.02)	-0.02 (0.02)	-0.04 (0.03)	-0.14* (0.08)	-0.02 (0.02)	-0.02 (0.02)
Distance X sophisticated	-0.10** (0.03)	-0.03 (0.02)	-0.02* (0.04)	-0.04 (0.04)	-0.02 (0.02)	-0.02 (0.01)	0.00 (0.02)	0.00 (0.02)	-0.01 (0.01)	0.03 (0.02)	0.02 (0.02)	0.05 (0.03)	-0.01 (0.09)	-0.06 (0.04)	-0.01 (0.02)
Party ID	2.51** (0.23)	2.95** (0.23)	3.04** (0.23)	2.68** (0.23)	2.79** (0.23)	2.75** (0.23)	3.42** (0.49)	3.43** (0.49)	3.53** (0.48)	2.81** (0.31)	2.79** (0.31)	3.05** (0.31)	3.08** (0.43)	3.08** (0.49)	3.28** (0.45)
Problem-solving capability	1.54** (0.22)	1.62** (0.22)	1.54** (0.22)	1.45** (0.23)	1.52** (0.23)	1.58** (0.23)	2.17** (0.86)	2.17** (0.86)	1.69** (0.82)	1.94** (0.37)	1.84** (0.37)	1.83** (0.38)	2.54** (0.36)	2.84** (0.37)	2.76** (0.37)
Economic conditions: better	0.24 (0.19)	0.29 (0.20)	0.22 (0.20)	-0.08 (0.21)	-0.14 (0.21)	-0.15 (0.21)	0.27 (0.33)	0.27 (0.33)	0.26 (0.31)	0.08 (0.28)	0.15 (0.27)	0.14 (0.28)	-0.08 (0.32)	-0.54* (0.31)	-0.58* (0.31)
High degree of church attendance	0.67* (0.32)	0.87** (0.32)	0.70* (0.30)	0.14 (0.28)	0.03 (0.27)	0.11 (0.26)	-1.00* (0.56)	-1.01* (0.56)	-1.17* (0.55)	-0.36 (0.47)	-0.36 (0.41)	-0.36 (0.45)	-0.36 (0.70)	-0.02 (0.58)	-0.10 (0.70)
Labour union membership	0.54 (0.37)	0.55 (0.39)	0.35 (0.36)	0.23 (0.33)	0.29 (0.34)	0.30 (0.32)	0.00 (0.47)	-0.48 (0.50)	-0.12 (0.51)	-0.11 (0.36)	-0.06 (0.33)	-0.03 (0.33)	0.83* (0.38)	0.67* (0.38)	0.58 (0.38)
Age	0.01* (0.01)	0.01* (0.01)	0.01* (0.01)	0.01 (0.01)	0.01 (0.01)	0.00 (0.01)	0.01* (0.01)	0.02** (0.01)	0.02** (0.01)	-0.02** (0.01)	-0.02** (0.01)	-0.02** (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.01 (0.01)	-0.01 (0.01)
Western Germany	-0.82** (0.20)	-1.05** (0.21)	-0.91** (0.20)	-0.07 (0.19)	-0.26 (0.19)	-0.18 (0.19)	0.39 (0.39)	0.58 (0.40)	0.69* (0.40)	0.24 (0.26)	0.19 (0.25)	0.30 (0.26)	-0.85** (0.32)	-0.84** (0.31)	-0.90** (0.31)
Female	0.47* (0.20)	0.31 (0.20)	0.38* (0.20)	0.15 (0.20)	0.08 (0.20)	0.17 (0.20)	-0.43 (0.32)	-0.37 (0.32)	-0.42 (0.32)	0.02 (0.28)	-0.06 (0.27)	-0.14 (0.27)	0.37 (0.37)	0.30 (0.37)	0.34 (0.37)
Constant	-3.16** (0.44)	-3.31** (0.43)	-3.40** (0.43)	-3.19** (0.41)	-3.32** (0.40)	-3.27** (0.43)	-5.06** (0.64)	-5.06** (0.64)	-5.09** (0.62)	-3.21** (0.50)	-2.75** (0.48)	-2.62** (0.53)	-2.62** (0.87)	-2.73** (0.69)	-2.75** (0.72)
N	1698	1646	1720	1716	1705	1739	1672	1618	1669	1677	1653	1602	1699	1606	1613

Dimension	CDU/CSU		SPD		FDP		Greens		The Left						
	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc	LR	Eco	Soc			
pseudo R^2	0.510	0.517	0.506	0.409	0.405	0.398	0.236	0.245	0.239	0.391	0.361	0.364	0.590	0.515	0.523
AIC	988.04	953.64	1007.64	1037.77	1015.44	1065.93	422.37	422.48	440.59	726.59	758.88	743.31	350.59	406.37	408.76

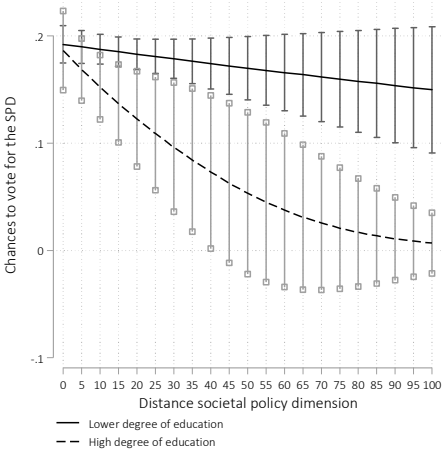
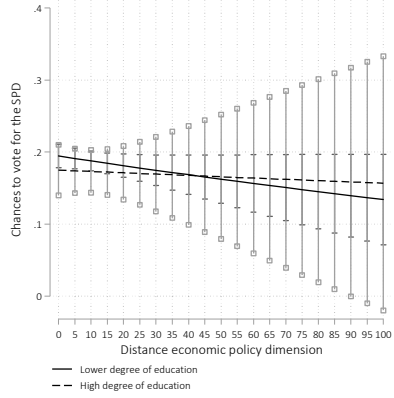
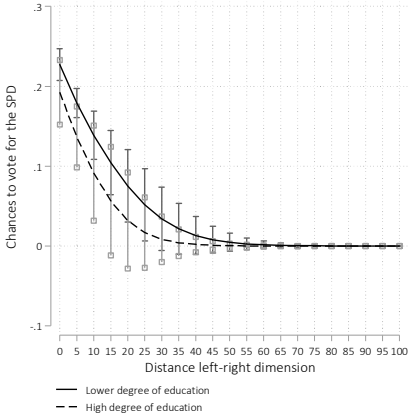
Comments: Results of logit models. Abbreviations: LR = left-right dimension; Eco = economic policy dimension; Soc = societal policy dimension. + $p < 0.10$, * $p < 0.05$; ** $p < 0.01$.

Figure A1: Marginal effect of the perceived ideological/policy area-specific distances on the chances to vote for CDU/CSU, SPD, FDP, Greens and The Left, by education (Bundestag election 2009)

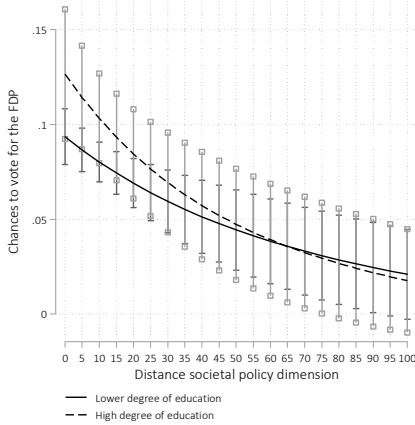
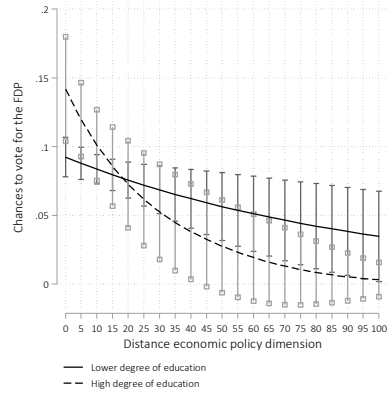
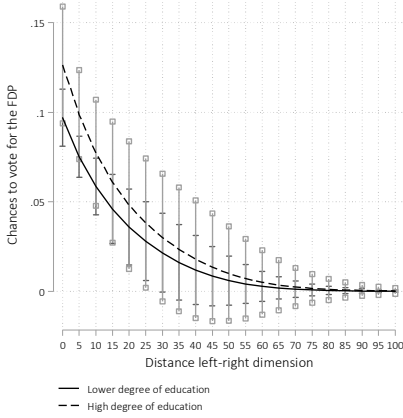
CDU/CSU



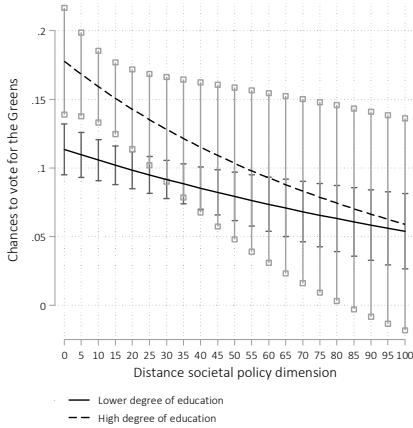
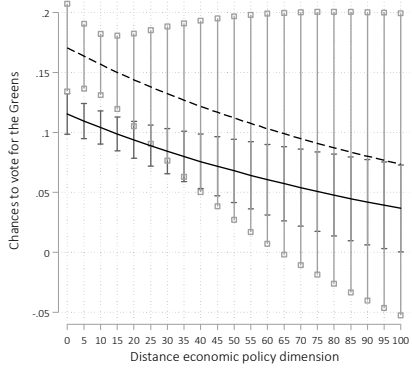
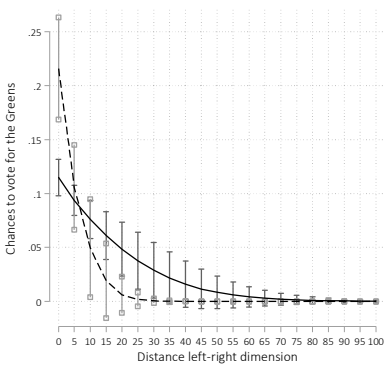
SPD



FDP



Greens



The Left

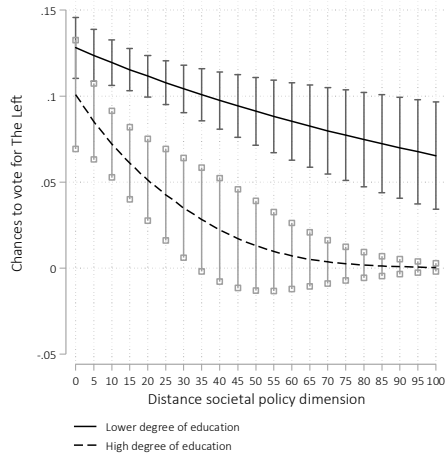
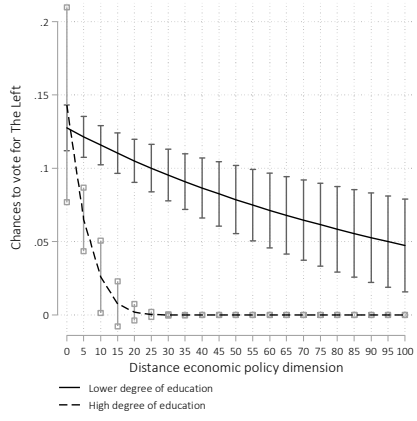
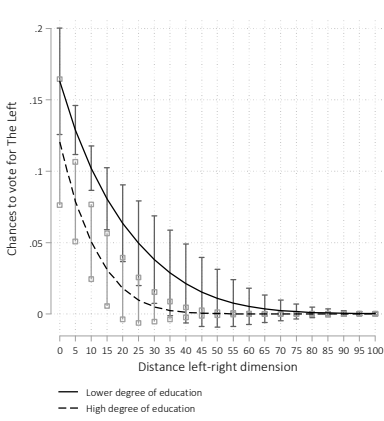
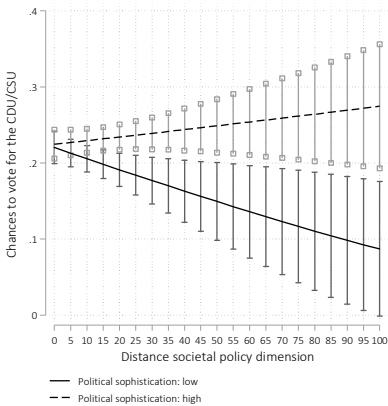
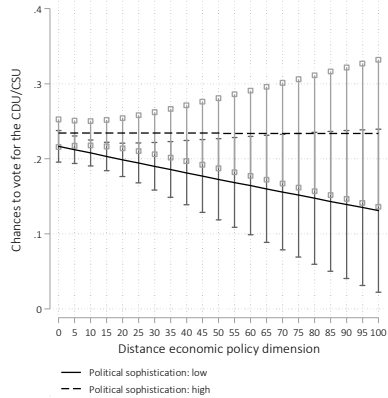
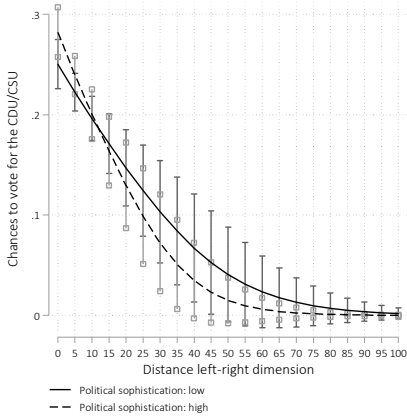
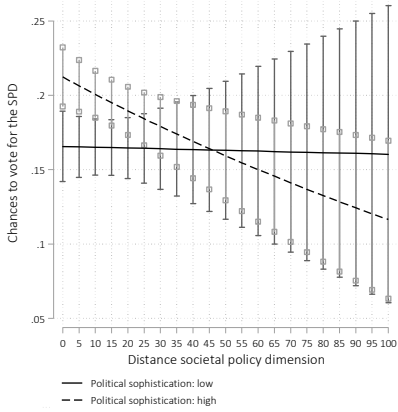
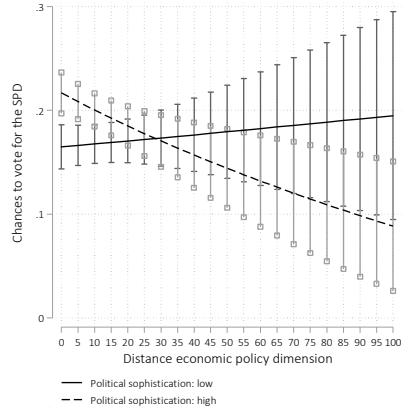
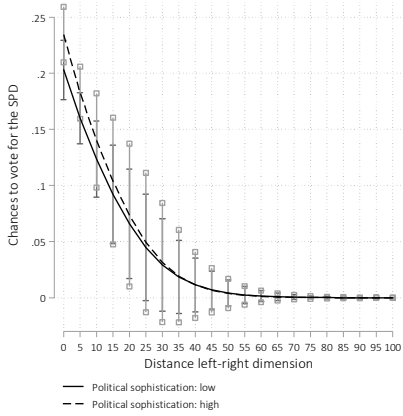


Figure A2: Marginal effect of the perceived ideological/policy area-specific distances on the chances to vote for CDU/CSU, SPD, FDP, Greens and The Left, by political sophistication (Bundestag election 2009)

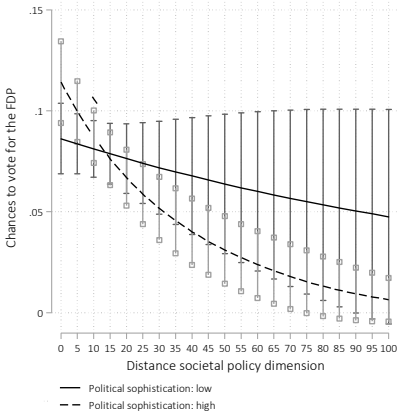
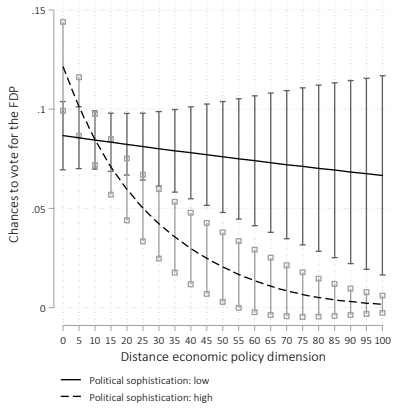
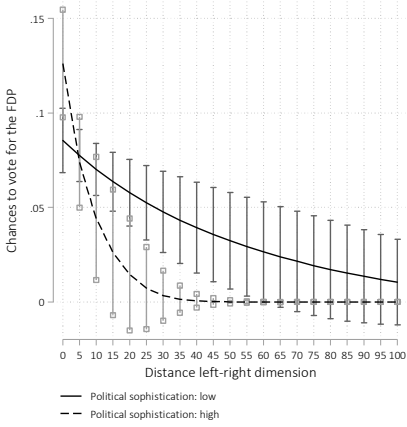
CDU/CSU



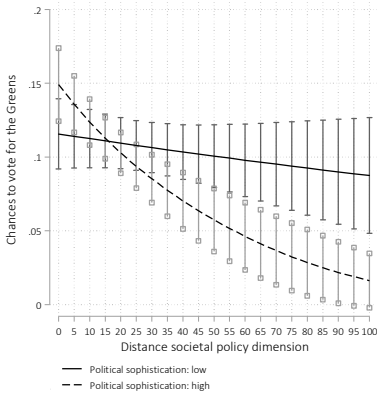
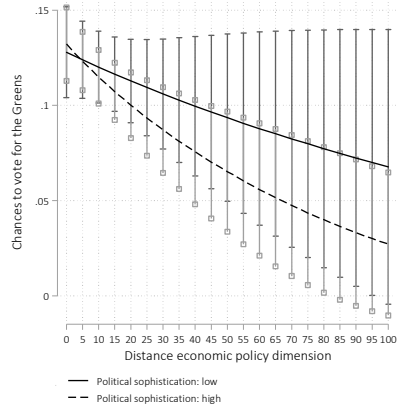
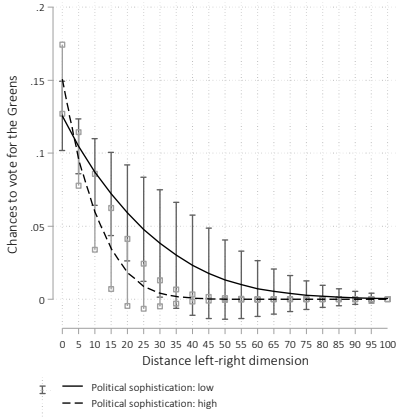
SPD



FDP



Greens



The Left

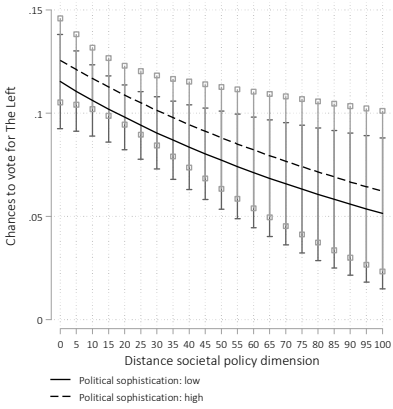
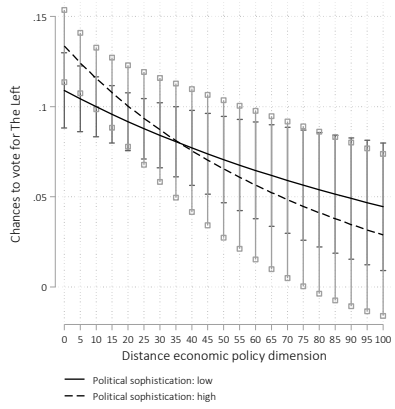
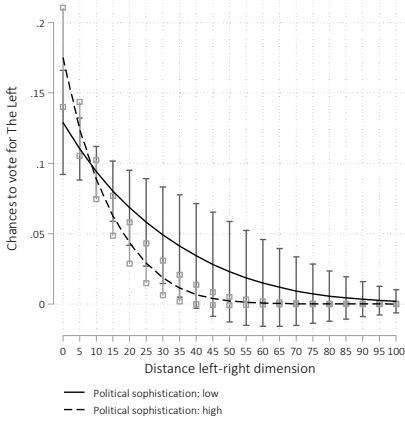
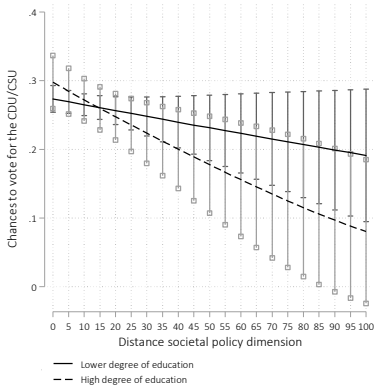
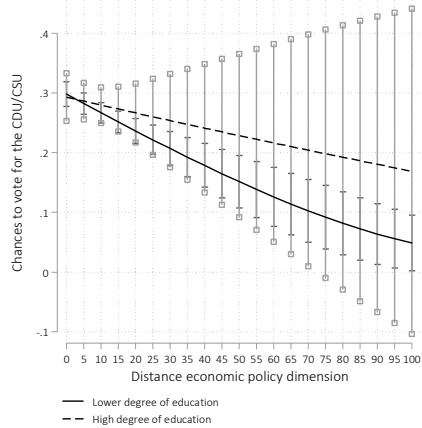
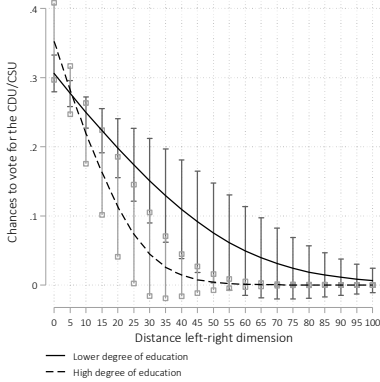
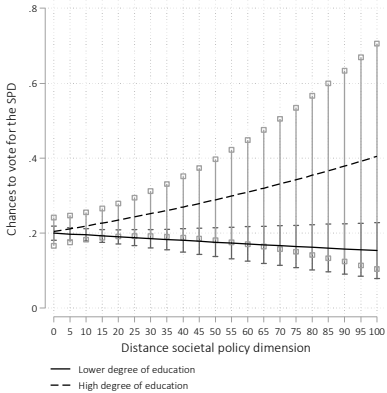
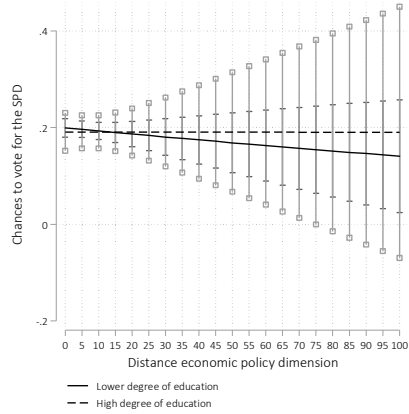
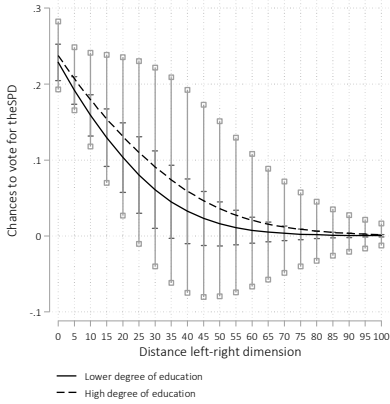


Figure A3: Marginal effect of the perceived ideological/policy area-specific distances on the chances to vote for CDU/CSU, SPD, FDP, Greens and The Left, by education (Bundestag election 2013)

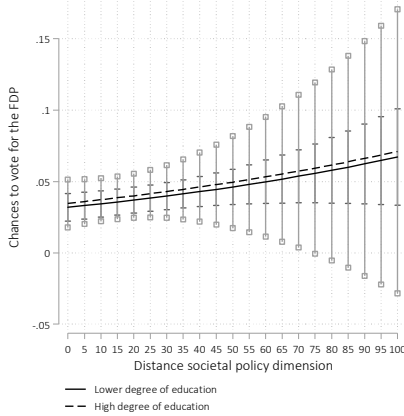
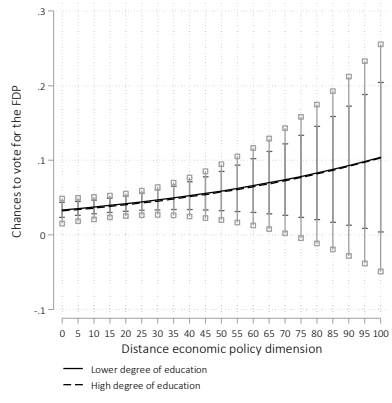
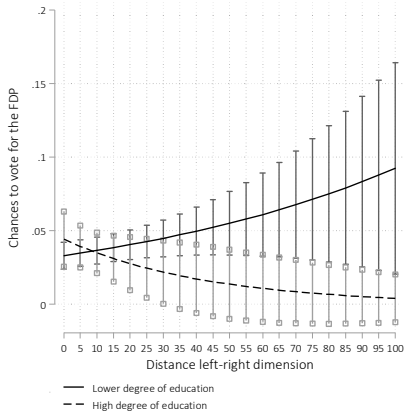
CDU/CSU



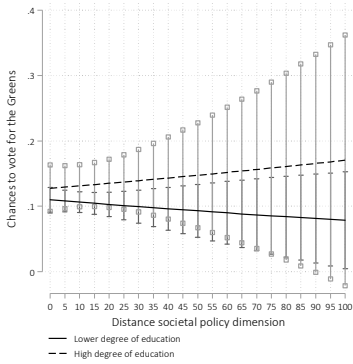
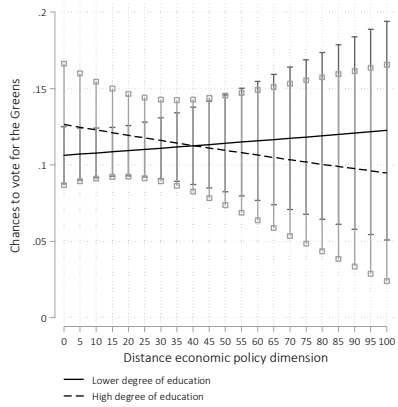
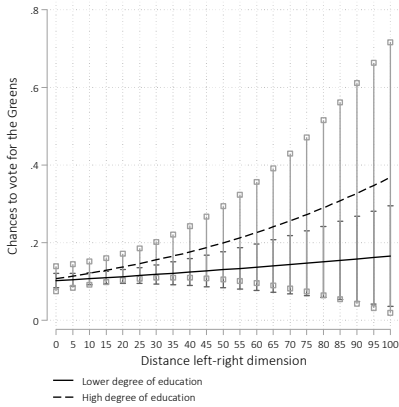
SPD



FDP



Greens



The Left

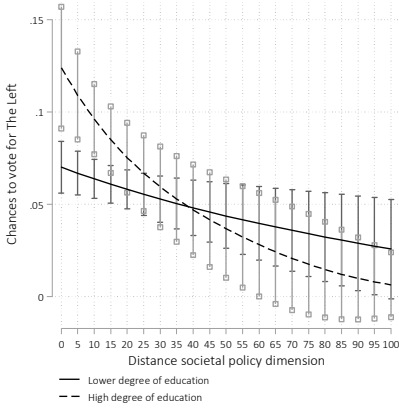
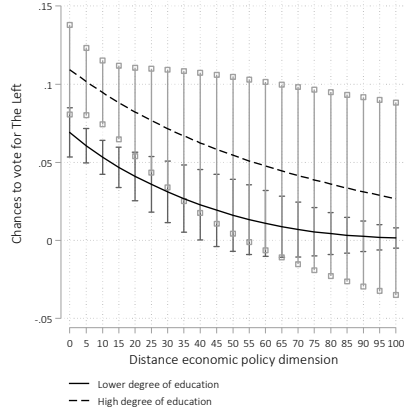
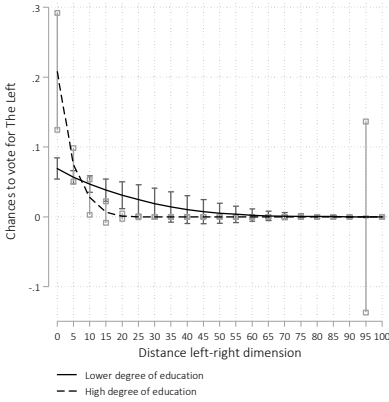
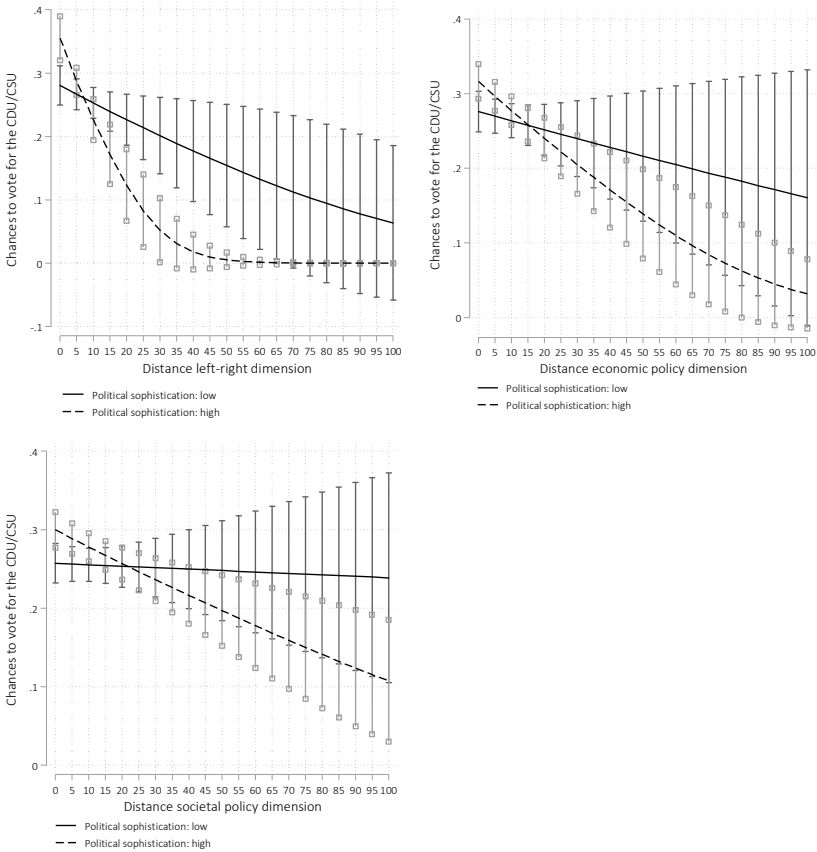
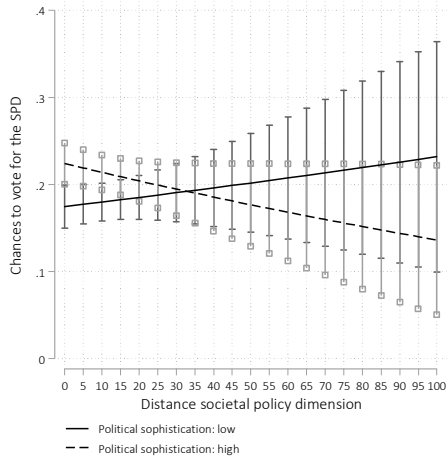
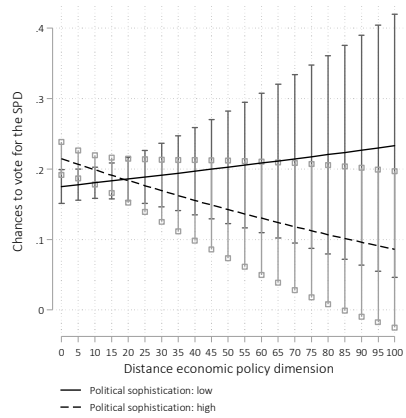
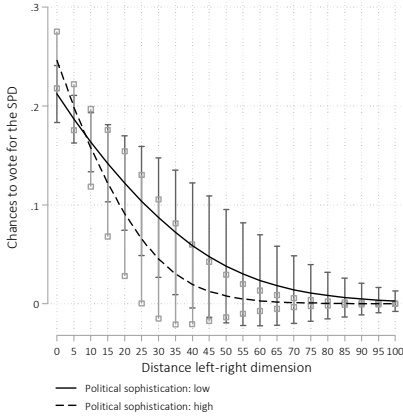


Figure A4: Marginal effect of the perceived ideological/policy area-specific distances on the chances to vote for CDU/CSU, SPD, FDP, Greens and The Left, by political sophistication (Bundestag election 2013)

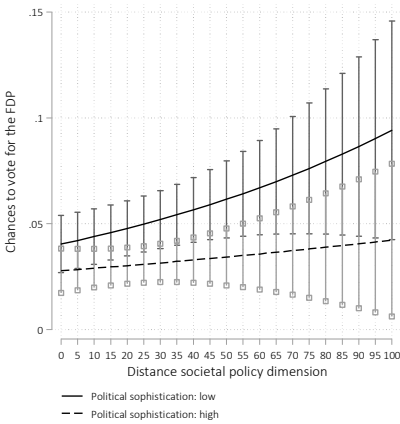
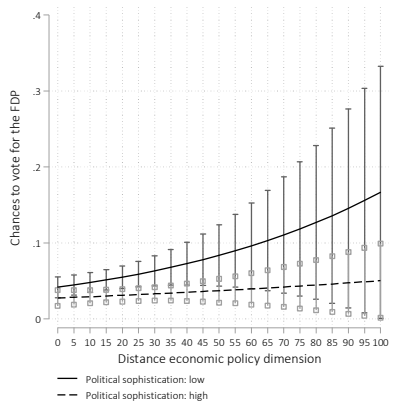
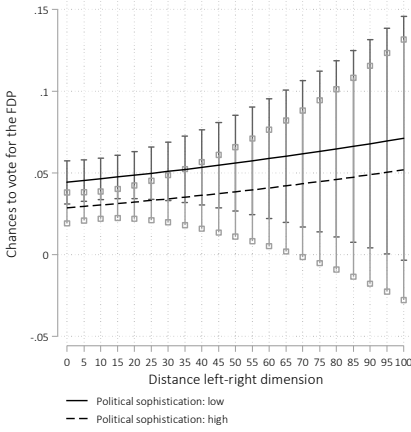
CDU/CSU



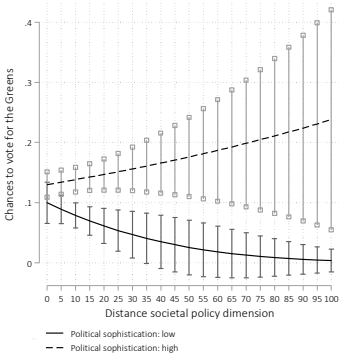
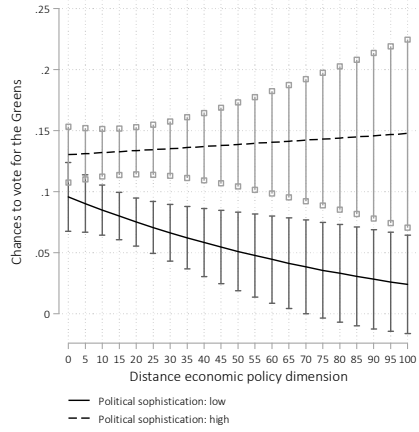
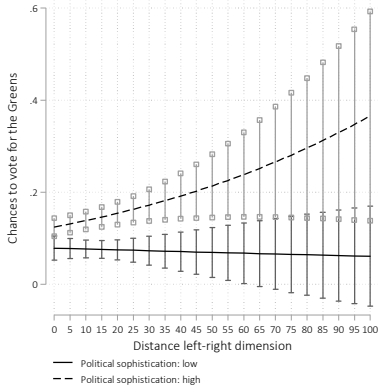
SPD



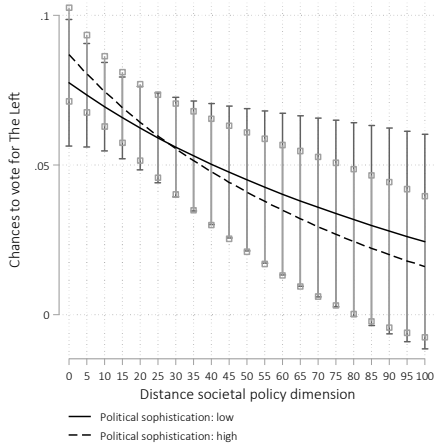
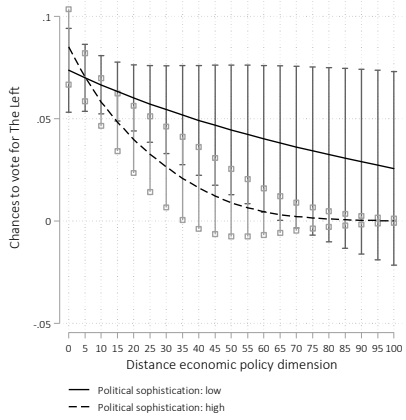
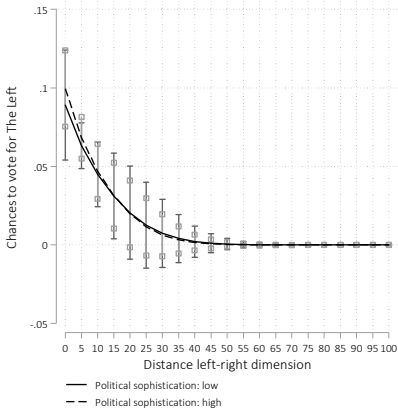
FDP



Greens



The Left



Appendix zu
The Relationship between Populist Attitudes and Antisemitism
Mark Peffley, Robert Rohrschneider

Appendix Table A1: Demographics of Ipsos Sample Compared to Population Statistics

Age Category	Ipsos Sample Unweighted	Weighted Sample	German statistical office
18-24	7.8%	8.4%	9.1%
25-39	23.5	23.6%	22.7%
40-59	35.9%	35.2%	34.8%
60-64	9.8%	7.9%	7.8%
65 above	25.5%	24.9%	25.6%
Gender	Unweighted	Weighted	German statistical office
Male	45.7%	48.8%	48.3%
Female	53.93	50.8%	51.7%
Other (Ipsos survey, added to male)	0.4%	0.4%	---
Educational Attainment	Unweighted	Weighted	German statistical office
No degree	0.67%	1.2%	4%
Volksschule	15.5%	30.2%	28.6%
Middle school + polytechnische Oberschule	41.1%	31.6%	30%%
Fachhochschul- and Hochschulreife	40.4%	33.5%	33.5%
Family Income Category	Unweighted	Weighted	Allbus (weighted)
Below 500 Euro	2.6%	2.7%	1.7%
500-999	9.8%	9.2%	5.5%
1000-1499	14.6%	14.8%	10.2%
1500-1999	13.3%	12.9%	12.3%
2000-2499	15.7%	15.8%	14.4%
2500-2999	12.8%	12.8%	12.1%
3000-3999	16.7%	16.2%	19.4%
4000-4999	8.6%	8.6%	12.5%
5000+	6.5%	6.5%	15.3%

The national online survey of German citizens was fielded by Ipsos from March 18 to 30, 2020. Approximately 2,700 German citizens participated, with equal portions of the sample selected from residents in the former East and West Germany. Ipsos employed a stratified quota sampling technique to recruit respondents based on quotas for age, gender, region and education set by recent German population statistics from Destatis and Allbus. The sample was drawn from the Ipsos Interactive Online Access Panel. The table presents the demographics of the unweighted and weighted Ipsos sample compared to German population statistics.

Appendix Table A2: Survey items and descriptive statistics. The original metric of all variables is recoded to range from 0 to 1, with the polarity as indicated:

	Mean	SD
Antisemitism Index (Alpha=.82)		
Jews are more loyal to Israel than to Germany		
Jews have too much power in the business world		
Jews still talk too much about what happened to them in the Holocaust		
Jews have too much power in international financial markets	.48	.24
Response categories: 1 Definitely true 2 Probably true 3 Neither true nor false 4 Probably false 5 Definitely false		
Polarity: 0 Low antisemitism 1 High		
Populist Attitudes Index (Alpha = .75; order of items is randomized)	.57	.19
What people call "compromise" in politics is really just selling out on one's principles.		
Politicians always end up agreeing when it comes to protecting their own privileges.		
The politicians in the German Bundestag must always follow the will of the people.		
Germany needs a strong leader who does not have to bother with parliament.		
When it comes to making policy decisions, ordinary people should be trusted more than so-called experts.		
Response categories: 1 Strongly agree 2 Agree 3 Neither agree nor disagree 4 Disagree 5 Strongly disagree		
Polarity: 0 Low populism 1 High		
Partisanship: If you had to choose, which party do you feel closest to? Percent selecting party: CDU/CSU (18%), SPD (12.6), Left (13.3), Greens (15.4), FDP (5.5), AfD (11.4), Other (5), None (18.7%)		
Left-Right Self-Placement: In politics people sometimes talk of 'left' and 'right'. Where would you place yourself on this scale, where 0 means the left and 10 means the right? Polarity: 0 Left to 1 Right.	.46	.19
Authoritarianism: Although there are a number of qualities that people feel children should have, every person thinks some are more important than others. For each pair of desirable qualities, indicate which one you think is more important for a child to have.	.47	.25
Independence OR Respect for elders		
Obedience OR Self-reliance		
Curiosity OR Good manners		
Being considerate OR Being well-behaved		
Polarity: 0: Low authoritarianism 1 High		
True German ethnicity: Here's a different question. Some people say that the following things are important for being truly German . Others say they are not important. Rate how important you think each is for being truly German .		
To be born in Germany	.50	.30
To have German ancestors		
1 Very important 2 Fairly 3 Not very 4 Not important at all		
Polarity: 0 Low German ethnic identity 1 high		
Immigrants (Alpha=.92): For the next 3 questions, select any number between 0 and 10 to indicate how you feel immigration impacts Germany	.51	.26
Would you say that Germany's cultural life is generally undermined or enriched by [randomly assigned] refugees/immigrants?		
Would you say it is generally bad or good for Germany's economy that [randomly assigned] refugees/immigrants coming to live here from other countries?		
Overall, is Germany made a worse or a better place to live by [randomly assigned] refugees/immigrants coming to live here from other countries?		
0 Life is undermined by immigrants 10 enriched		

Polarity: 0 anti-immigrant attitudes 10 pro-immigrant		
Democratic attitudes.	.73	.21
Which of these statements is closest to your view? 1. Democracy is preferable to any other kind of government 2. In some circumstances, a non-democratic government can be preferable 3. For someone like me, it doesn't matter what kind of government we have.		
Do you believe that the existing democracy in Germany is the best system of government there is, or is there a better one?		
Existing system is best		
There is a better regime		
Don't know (randomly included for half)		
Polarity: 0 Weak Support for democracy 1 Strong support		
Minority Rights. People in the minority should be free to try to win majority support for their opinions.	.66	.21
1 Strongly agree 2 Agree 3 Neither 4 Disagree 5 Strongly Disagree		
Polarity: 0 Weak support 1 Strong support		
Dissatisfaction with Institution Performance: Use any number from 0 (Completely satisfied) to 10 (Completely dissatisfied) to rate how satisfied you are with the performance of [Institution randomly assigned]: The Constitutional Court? The National Parliament? The European Commission?	.53	.24
Negative national economic perceptions: Now on a different topic, how would you rate the general economic situation in Germany over the last twelve months? Has it become...? 1. Much better 2. A little better 3. Remained the same 4. A little worse 5. Much worse		
Polarity: 0 Much better 1 Much worse	.59	.23
Negative personal economic situation: What about your personal economic situation over the last twelve months? Has it become...?		
1. Much better 2. A little better 3. Remained the same 4. A little worse 5. Much worse		
Polarity: 0 Much better 1 Much worse	.53	.21
Age categories: 18-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-65, Older than 65.	.53	.36
Gender: Are you...Male, Female, Other, Prefer not to answer. Recoded to Male, Other (0), Female (1).	.5	.5
Education: What is your highest educational degree? We used coding from the German Longitudinal Election Study:	.57	.29
1. Finished school without school leaving certificate (1% selecting).		
2. Lowest formal qualification of Germany's tripartite secondary school system, after 8 or 9 years of schooling ("Hauptschulabschluss", "Volksschulabschluss", Abschluss der polytechnischen Oberschule 8. oder 9. Klasse) (15.5% selecting).		
3. Intermediary secondary qualification, after 10 years of schooling ("Mittlere Reife", "Realschulabschluss" resp. "Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse") (41% selecting).		
4. Certificate fulfilling entrance requirements to study at a polytechnical college ("Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule etc.)") (8.7%).		
5. Higher qualification, entitling holders to study at a university ("Abitur" resp. "Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse (Hochschulreife)") (31.7%).		
6. Other school leaving certificate, please enter: _____ (2%).		
7. I am still a school student (.3%).		
For the 70 individuals selecting category 6 or 7, they were assigned the mean value of the scale, which ranged from low (1) to high (6) before recoding to 0 to 1.		
Household Income: How high is YOUR HOUSEHOLD'S TOTAL net monthly income in terms of the amount remaining after tax and other deductions? 1. less than 500 euros, 2. 500 to less than 750 euros, 3. 750 to less than 1000 euros, 4. 1000 to less than 1250 euros, 5. 1250 to less than 1500 euros, 6. 1500 to less than 2000 euros, 7. 2000 to less than 2500 euros, 8. 2500 to less than 3000 euros, 9. 3000 to less than 4000 euros, 10.	.50	.22

4000 to less than 5000 euros, 11. 5000 to less than 7500 euros, 12. 7500 to less than 10000 euros, 13. 10000 euros or more?

Appendix Table A3: Confirmatory Factor Analyses of Populism and Antisemitism indicators.

Model:		(1)	(2)	(3)
		1 Factor Model	2 Orthogonal Factor Model	2 Correlated Factor Model
		Factor 1	Factor 1	Factor 1
Antisemitism	1) Jews are more loyal to Israel than to Germany	.52	.51	.51
	2) Jews have too much power in the business world	.89	.92	.92
	3) Jews still talk too much about what happened to them in the Holocaust	.63	.60	.62
	4) Jews have too much power in international financial markets	.89	.91	.91
			Factor 2	Factor 2
Populism	5) Compromise means selling out	.47	.77	.76
	6) Politicians must always follow people's will	.26	.48	.47
	7) Politicians only protect privileges	.35	.56	.56
	8) Germany needs strong leader	.47	.61	.63
	9) Trust ordinary people more than politicians	.43	.70	.70
	Correlation between antisemitism and populism			.55
Fit statistics				
	Chi-square	2333.3 (p<.001)	1144.5 (p<.001)	481.6 (p<.001)
	CFI	.753	.880	.951
	RMSEA	.176	.122	.08
	SRMR	.121	.194	.05

Note: Entries are loadings from three confirmatory factor analyses.

We tested the fit of three confirmatory models. A first model assumes that the antisemitism and populism indicators represent one underlying “prejudice” factor. If this model fits the data the best it would undermine our claim these indicators constitute separate constructs that are connected but conceptually distinct. A second model relaxes this assumption and stipulates that the antisemitism and populism indicators constitute separate dimensions that are unrelated. In statistical terms, this is an orthogonal, two-factor model. A third model assumes that the questions measure two distinct concepts (as in model 2) but that these two concepts are empirical

correlated. We estimated these three models and assessed their empirical fit (appendix table A3). Model 1 shows the one-dimensional solution does not fit the data very well. We arrive at this conclusion using four fit indices to evaluate the empirical fit of models. The chi-square value compares the actual model to one that “perfectly corresponds to the data covariance matrix” (Kline 2016: 270). This sets a high bar for large samples (as in our study) because even smaller “data-model discrepancies could lead to rejection of the exact-fit hypothesis” (Kline 2016: 271). This fit measure should thus be used in conjunction with other fit indices. Still, the chi-square decreases as we move from model 1 to model 3, indicating that model 3 is the best fitting model. But it still remains significant. In turn, the comparative fit index (CFI) should be larger than “0.90 or .95” (Acocck 2013: 23) in order to suggest an adequate model fit. Our results indicate that model 3 constitutes a 95.1% improvement over the null model which assumes that all indicators are uncorrelated. In contrast, models 1 and 2 fail to pass this bar as well. A third fit measure, the RMSEA, “considers how much error there is for each degree of freedom” (Acocck 2013: 24). A reasonable fit begins at RMSEA values smaller than .08. We again see that only model 3 passes this threshold. Finally, the SRMA, which also should be .05 or smaller, measures “how close we come to reproducing each of the correlation, on average” (Acocck 2013: 24). Again, model 3 is the only one that passes this threshold. These results reveal two broad patterns. The first is that the antisemitism and populism indicators measure two, not one, latent concepts. Second, while antisemitism and populism constitute separate factors, individuals with populist attitudes are also more likely to endorse antisemitic statements (latent correlation=.55).